



Bekanntmachung.

Diejenigen, zu Unteroffizieren oder Gemeinen classirten Haus-Eigenthümer, welche die im laufenden Jahre die treffende Einquartierung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmieten wollen, werden hiermit aufgefordert: dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth, nebst der Wohnung desselben, zu bemerken, wozu nächst von uns das Weitere veranlaßt werden soll. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmietung nicht gestattet, oder er, in so fern die Aufnahme in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehaltenen Einquartierung an noch in eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rthl. zum Besten der hiesigen Armen genommen wird.

Hierbei bringen wir in Erinnerung, daß nach Allerhöchster Bestimmung der stellvertretende Wirth der Einquartierung einschläferige Bettstellen gewähren muß.

Breslau, am 6. Januar 1840.

Die Servis-Deputation.

Inland.

Berlin, 6. Febr. Se. Majestät der König haben dem Kreis-Deputirten und Mühlenbesitzer Wadepohl aus Döbbeck, im Regierungsbezirk Posen, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Kammergerichts-Assessor Weil zum Kriminalgerichts-Rath zu ernennen geruht.

Berlin, 7. Febr. Se. Majestät der König haben dem Ober-Förster Paersch zu Klepzig, im Regierungsbezirk Potsdam, und dem emeritirten Kreis-Physikus, Dr. Wolff zu Kalau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Grafen Joseph Gotthard Schaffgotsch hierseits zu gestatten geruht, das von dem Konvent des Ritter-Ordens Johannes des Täufers zu Jerusalem ihm verliehene Ehren-Ritter-Kreuz zu tragen. — Se. Majestät der König haben den Land- und Stadtgerichts-Direktor Bock zu Lübbek zum Direktor des Land- u. Stadtgerichtes zu Hagen zu ernennen geruht.

Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen und in den für Höchstselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königlichen Schlosse abgesehen.

Zum Bau und zur Reparatur der St. Moritz-Kirche in Raumburg und der dazu gehörenden Thürme haben Se. Majestät der König Allergnädigst geruht, ein Gnaden-Geschenk von 2600 Rthl. zu bewilligen.

Dem Hamburger Corresp. schreibt man aus Berlin: „Sehr verwirrt sieht es in den Lagern der inneren halb der protestantischen Kirche sich bekämpfenden Parteien aus. Professor Tholuck, dessen Uebertritt zu der hegel'schen Philosophie jüngst die Hegelianer jubelnd begrüßt hatten, erklärt in seiner „Literatur Zeitung“, er werde nach wie vor dem jetzt als Pietismus verschrieenen Glauben treu bleiben. Hengstenberg beweist in seinem Neujahrsgruß mit vielen Gründen, der Pietismus sei eine krankhafte Erscheinung in der evangelischen Kirche, er sei der Vater des Rationalismus.“

Deutschland.

München, 1. Febr. Gestern Nachts nach 11 Uhr starb der Landtags-Abgeordnete, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, Herr Geheimrath von Usschneider, in Folge der Verschärfung, die er durch das Umwerfen der Chaise erlitten hatte, in welcher er mit dem gleichfalls schwer verletzten Herrn Dechanten Silberhorn von Giesing zur Stadt fahren wollte. Das Vaterland verliert an ihm einen der wackersten und besonders um die einheimische Industrie und Landwirtschaft hochverdientesten Männer.

Wiesbaden, 1. Febr. Heute Morgen fand auf dem in der Nähe hiesiger Stadt gelegenen Geisberge ein Pistolenduell zwischen zwei vormaligen Stabs-Offizieren des spanischen Kronpräsidenten Don Carlos, dem jetzigen Adjutanten Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau, von B..., und dem russischen Prinzen R..., statt, in welchem der Letztere eine Schußwunde in dem Arm erhielt. (Frankf. Z.)

Göttingen, 29. Jan. Gestern Morgen 9 Uhr fand die feierliche Beerdigung Blumenbachs statt. Leider hatte der seit länger als acht Tagen wüthende schreckliche Sturm und Regen es unmöglich gemacht, von der Erlaubniß des Curatoriums, das Leichenbegängniß mit Jackeln zu vollziehen, Gebrauch zu machen. Dies und Rangstreitigkeiten unter den zum Zwecke der feierlichen Beerdigung zusammengetretenen Studenten-Verbindungen mochten denn auch wohl der Grund sein, daß sich mehre dieser sogenannten „Kneipen“ zurückgezogen und sich kaum 300 Studierende dem Zuge angeschlossen haben. Sonst war Alles auf das feierlichste. Drei Studierende trugen auf rothen sammetenen Kissen die Urnen des Verbliebenen hinter dem Sarge, es folgten zwei Pöbelle in scharlachrothen Mänteln, die Scepter in der Hand, der Prorektor mit der großen Jubelmedaille, die Professoren in Talar, Magistrat und Bürgervorsteher, dann ein Sängerkor, während den Zug der Studierenden zwei schwarz dekorirte Reiter eröffneten (und eben so schlossen), denen die sechs Marschälle folgten. Dann hatte sich eine Anzahl Bürger angeschlossen und einige 60 Wagen. Trotz der schlechten Witterung drängten sich Tausende von Menschen, selbst aus der Umgegend, auf den Straßen, welche der Zug berührte (einen Theil der Allee und die Groner- und Geismar-Straße) und füllte den St. Albani-Kirchhof und den Wall. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Febr. (Privatmittheil.) Seit dem Ableben des General-Adjutanten Sr. M., des Grafen Clam, bildet das Tages-Gespräch die Ernennung eines Nachfolgers; allein es ist bis heute nichts öffentlich bekannt. Nur so viel scheint gewiß, daß die staatsrathliche Section in Militair-Sachen indeß wieder von der General-Adjutantur getrennt werden wird. Das Gerücht nennt den Feldmarschall Lieutenant Grafen Fiquelmont zum Präses der Militair-Section im Staatsrath. — Die jüngste Prinzessin Tochter des Erzherzogs Franz Carl, Prinzessin Maria Anna Caroline, geb. d. 22. Okt. 1835, ist tödtlich erkrankt. Die Erzherzogin Mutter wacht Tag und Nacht beim Krankenlager und unterliegt beinahe dem Schmerze. — Heute Vormittag verließ Sr. D. der Herzog Ferdinand v. Sachsen-Coburg mit der Prinzessin Victoria, Braut des Herzogs von Nemours, ihre Vaterstadt. Der Abschied von ihrer Mutter und Großmutter war sehr rührend. Die Reise geht zuerst nach Brüssel, von wo sich ihr erlauchter Vater zur Vermählung der Königin Victoria nach London begiebt. In Brüssel bleibt die Prinzessin Braut bis zur Vermählung, welche in Neuilly stattfinden soll. Hier hat sie keine Glückwünsche angenommen, und auch keine Abschieds-Bisiten gemacht. Die Aussteuer der hohen Braut ist eine glänzende. — Gestern starb der ehemalige Eigenthümer des Theaters an der Wien, Graf Ferdinand Pallfy, ein Freund der Künste und Wissenschaften, der in allen Salons als feiner Gesellschafter und lebenswürdiger Gast verehrt wurde. Er erreichte ein hohes Alter, und wird allgemein bedauert. — Seit vorgestern wird in der Hofburgkapelle Bestände angeordnet, um für die Erhaltung der Erzherzogin M. Anna, Tochter des Erzherzogs Franz Carl, zu beten. Die kais. Familie und der hohe Adel wohnen derselben abwesend bei. — Heute befindet sie sich besser. In dessen sind bei Hofe alle Carnevals-Festlichkeiten eingestellt.

Am 21ten v. M. wurden die längs den Flüssen Schwarzawa u. Zwittawa gelegenen Vorstädte Brünns von einem eben so furchtbaren als um diese Zeit ungewöhnlichen Elementar-Ereignisse überrascht und gefährlich bedroht. Nachdem 48 Stunden zuvor die Temperatur höchst auffallend von 16 Grad Frost auf 6 Grad Wärme übergegangen und ein starker Regen eingetreten war, wurde am 24ten in der vierten Stunde Nachmittags am Schwarzawastrome ein Abgang von Eisablosungen bemerkt, die jedoch nicht bedeutend war, wobei das Wasser eher zu fallen, als zu steigen schien. Dieser kleine Eisgang dauerte, ohne das Wasser merklich zu schwellen, bis gegen 7 Uhr Abends, um welche Zeit der förmliche Eisstoß eintrat, und der Schwarzawastrom seine Ufer zu überschreiten anfang. Nun drangen die Fluthen mit ungewöhnlicher Schnelligkeit vorwärts, so daß um 12 Uhr Nachts bereits alle Häuser der Petersburggasse in Wasser standen, welches sogar über die Chaussee strömte, und zu einer Höhe von 3—4 Schuh in den Häusern anwuchs. Um 2 Uhr des Nachts war die ganze Ebene zwischen den Vorstädten Dornich und Dörnroßl und der Peterburggasse dermaßen überfluthet, daß auch am Dörnroßl die ersten Häuser schon unter Wasser standen, und die Fluthen, durch einen fortwährend heftigen Sturmwind gepeitscht und in Wellen gehoben, glichen wahrhaft einer tobenden See. Nicht minder gefährdend überschritt auch die Zwittawa durch den eben ebenfalls eingetretenen Eisgang ihre Ufer so, daß viele Häuser durch vierundzwanzig Stunden fast einen Schuh hoch unter Wasser standen. Von Seiten der Polizei-Direktion wurden im Augenblicke der Gefahr an allen Punkten sogleich die zweckmäßigsten Verfügungen getroffen, welchen größtentheils es zu verdanken ist, daß bei diesem so unversehens und schnell eingetretenen Elementar-Ereignisse kein Menschenleben verloren ging.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Jan. Die Bevölkerung Russlands in 53 Gouvernements und Provinzen zählt 62 Millionen Individuen. Sie machte bei uns in den letzten Jahren erstaunende Fortschritte; so starben im Jahre 1837 im Umfange des Kaiserstaates 1 1/2 Million Menschen, geboren wurden dagegen an 2,400,000. Die Zahl der Gebornen übertraf die der Verstorbenen um 900,000 Menschen.

Warschau, 3. Jan. Die Vorkehrungen an der Warschau-Wiener Eisenbahn haben bereits begonnen. Fast die ganze Linie ist schon abgesteckt, und die Hauptpunkte sind bezeichnet. Dieselbe wird über Skierniewice, Piotrkowo und Genschochau nach Niska gehen. Sobald nur das Frühjahr eintritt, sollen die Arbeiten anfangen und mit Eile betrieben werden.

Großbritannien.

London, 1. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhielt die Bill wegen Naturalisirung des Prinzen Albrecht die zweite Lesung, nachdem der Lord-Kanzler sich bereit erklärt hatte, diejenige Klausel der Bill, welche dem Prinzen zu ertheilenden Rang betrifft, und welche bekanntlich besonders bei dem Herzoge von Wellington und Lord Brougham Anstoß erregt hat, dahin zu modifiziren, daß die Königin nur befugt sein soll, ihm jeden Rang oder Vorrang nach jedem etwaigen Thronerben zu ertheilen. Hierauf richtete Lord Londonderry die Frage an den Premier-Minister, ob es wahr sei, daß die Franzosen Minorca militärisch besetzt hätten. Lord Melbourne erwiderte darauf, daß nicht Minorca, sondern eine kleine nahegelegende Insel von den Franzosen besetzt sei, daß man aber darüber die beruhigendsten Versicherungen von der Spanischen Regierung erhalten habe. An demselben Tage wurde im Unterhause die Diskussion über den Wallerschen Antrag fortgesetzt und beschlossen. Zuerst sprach Lord Morpeth. Er erklärte seine Zufriedenheit über das offene Eingeständniß Lord Stanley's, daß das Resultat der Debatte nur die Frage

entscheiden solle, ob das jetzige Ministerium oder ein Ministerium, aus Mitgliedern der Opposition zusammenge-
 setzt, das Ruder zu führen habe. Am Schlusse seiner Rede wies Lord Morpeth auch noch auf die für das Ministerium so günstigen letzten Parlaments-Wahlen in England und Schottland hin. Der Sergeant Jackson nahm nun das Wort, konzentrierte aber seine Angriffe gegen das Ministerium hauptsächlich nur auf den einen von ihm schon früher erwähnten Punkt in den diplomatischen Verhältnissen der Regierung, nämlich auf das oft besprochene Billiet Lord Howard de Walden's an den Portugiesischen Premier-Minister Sa da Bandeira. Unter den inneren Angelegenheiten nahm er Irland zum Thema und äußerte unter Anderem, daß die O'Connell zu Theil gewordene Einladung kein so lächerlicher Vorwurf sei, wie es scheine, da das Volk darin offenbar eine Billigung der aufrührerischen Reden O'Connell's von Seiten der Regierung erblicken müsse. Nach mehreren abgehaltenen Reden erhob sich Herr O'Connell und hielt einen langen Vortrag über die Irlandschen Angelegenheiten. Mit sich selbst beginnend, erklärte er, es sei ihm, als er die Repeal-Frage eine Zeitlang beiseitegesetzt, allerdings das Amt eines O'berichters angeboten worden, er habe dasselbe aber abgelehnt, aus Besorgniß, daß er sich versucht fühlen möchte, von der Unparteilichkeit abzuweichen, die ein Richter stets beobachten müsse. Er sprach dann über die Folgen, die durch ein Tory-Ministerium über das Land würden hereingebracht werden; Irland, sagte er, könne von den Tories nur mit Wassengewalt regiert werden; jezt aber sei es ruhig, ja, die Mäßigkeits-Ver-eine machten dort die größten Fortschritte. Was würden die Tories in England thun, wenn sie zur Macht gelangen? Sie hätten viel von den Unruhen in England und Wales geschwätzt, aber kein Abhülsmittel an die Hand gegeben. Würden sie wohl den Dissenter Thorough, der wegen Nichtzahlung der Kirchensteuern gefangen sitzt, freilassen und die Kirchensteuern aufheben? Oder glaubten sie damit auszukommen, daß sie die Korn-Gesetze für unveränderlich erklärten? Würden sie von der Lehre lassen, daß die Parlaments-Reform abgeschlossen sei? Eine Lehre, die schon die höchste Unzufriedenheit unter den arbeitenden Klassen erregt habe. Wie also wollten sie wohl im Stande sein, das Land zu regieren? Schließlich klagte er über die Angriffe, welche die Tories fortwährend in Zeitungen, Predigten und Reden gegen die Katholiken richteten; er erwähnte besonders der Ausfälle des Herrn Bradshaw, und sagte, daß sei einer von den Männern, gegen die er seine 500,000 streitbare Männer, von denen er oft gesprochen, ins Feld stellen wolle. Er endete mit seiner gewöhnlichen Aeußerung, daß er nicht eher aufhören würde, auf legislative Trennung zwischen Irland und England zu dringen, bis seinem Vaterlande Gerechtigkeit gewährt worden. Sir R. Peel, der hierauf das Wort nahm, ging in seiner Rede die ganze Politik der Minister durch, um die Erklärung, daß sie das Vertrauen des Landes nicht verdienten, daraus zu motiviren; er suchte nachzuweisen, wie sie bei allen wichtigen Gelegenheiten hin- und hergeschwankt und ihre politischen Grundsätze öfters geändert hätten, um bald bei den Konservativen, bald bei den Radikalen Schutz zu suchen; auch erinnerte er an ihr eigenes Geständniß, im vorigen Jahre, daß sie das Vertrauen des Landes verloren zu haben glaubten. Der Redner rechtfertigte dann sein Benehmen gegen die Minister und vertheidigte sich gegen den Vorwurf, als ob er nach dem Staatsruder strebe und sich wohl gar unerbittliche Mittel bediene, um dasselbe zu erlangen. Er habe, sagte er, dem Ministerium bei allen Fragen, wo er es mit gutem Gewissen vermocht, seinen offenen, ehrlichen Beistand zu Theil werden lassen; er habe die Emancipation der Katholiken vorgeschlagen, als er gefunden, daß die Stimme des Landes sie fordere, und es sei ihm nie in den Sinn gekommen, gegen dieselbe zu reagieren; er habe den Ministern nie einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie Katholiken zu Staatsmännern befördert, aber er wolle auch, daß man die Bedingungen der Emancipation streng aufrecht erhalte und in die Rechte der herrschenden Kirche keinen Eingriff gestatte. Besonders wies er noch die Insinuation zurück, als ob er seinen Schwager, Herrn Dawson, beauftragt hätte, ihm gleichsam den Weg zu einer Aenderung seiner Politik in Betreff der Korn-Gesetze zu bahnen, indem dieser sich zu Devonport für eine Modifizirung derselben ausgesprochen. Sein Schwager, versicherte Sir Robert Peel, habe dabei ganz unabhängig gehandelt, und er seinerseits halte fest an seinen Ansichten über jene Gesetze. Am Schlusse seiner Rede erklärte Sir Robert Peel, er werde, unbekümmert um Verdächtigung seiner Motive, ruhig seinen Weg fortgehen, ohne nach dem Besitze der Macht zu streben, aber auch stets bereit, das Staatsruder zu ergreifen, wenn die Pflicht gegen das Land ihm gebiete, und wenn er es ohne Aufopferung seiner Grundsätze führen könnte, wie groß auch die damit verknüpften Schwierigkeiten sein möchten; nimmer aber werde es unter solchen Bedingungen und Verhältnissen übernehmen, wie die jetzigen Inhaber desselben. Vor Allem aber werde sein Bemühen immer dahin gerichtet sein, die Umwandlung der freien und beschränkten Englischen Monarchie in eine unumschränkte und

zügellose Demokratie zu verhindern. Lange anhaltender stürmischer Beifall von den Oppositionsbänken folgte der Rede Sir R. Peel's, die volle drei Stunden gedauert hatte, und nach deren Beendigung sich noch Lord J. Russell erhob, um die Debatte zu schließen. Er suchte namentlich die Vorwürfe des vorigen Redners zu widerlegen, daß das Ministerium nicht das Seine gethan, um das Land vor den Unruhen der letzten Zeit zu schützen, u. daß es nicht streng genug gegen die Ruhestörer verfahren, indem er auf die in dieser Beziehung bestehenden Gesetze hinwies und darlegte, daß das Ministerium sich genau an dieselben gehalten habe. „Worauf“, sagte der Minister, „reduzirte sich am Ende die ganzen Anklagen der Gegner? Daß zwei ungeeignete Personen (die eine derselben ist John Frost) zu Friedensrichtern ernannt und daß eine Rede gehalten worden (von Lord J. Russell), deren Sinn man entstellt hat. (Man wollte nämlich darin eine Aufmunterung zum Chartismus gefunden haben.) Das aber ist doch wahrlich nicht hinreichender Grund, um ein Ministerium vom Ruder zu verdrängen.“ Lord J. Russell kam dann auf den Vorwurf, der den Ministern deshalb von Sir R. Peel gemacht wurde, weil sie die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen zu einer offenen Frage gemacht, ein System, das der Baronet höchlichst table, weil dadurch die Handlungen einer Regierung alle Einheit verliören und man nicht mehr wisse, zu welchen politischen Prinzipien sie sich bekennen. Der Minister behauptet dagegen, daß jenes System schon seit 50 Jahren öfter in Anwendung gekommen sei, und daß Sir R. Peel selbst, wenn er morgen ans Ruder käme, dazu seine Zuflucht würde nehmen müssen, falls er aus seiner Partei ein Kabinet zu Stande bringen wollte. Zuletzt gab Lord John Russell zwar zu, daß es mit den Finanzen des Landes nicht zum Besten stände, und daß die Ausgaben eher wachsen als abnehmen würden; er suchte aber den Grund davon in Umständen und Ereignissen, die keine Regierung hätte verhindern können, und wies dagegen auf die mancherlei Verbesserungen hin, welche das Land dem jetzigen Ministerium zu verdanken habe. Nun wurde endlich zur Abstimmung geschritten, und es ergab sich für die Motion Sir J. Buller's 287 gegen dieselbe 308

also eine Majorität von 21 Stimmen zu Gunsten der Minister.

Es ist ein Russischer Kabinet-Sekretär mit kostbaren Geschenken des Kaisers für die Königin hier eingetroffen; sie bestehen in Pelzen und Diamanten aus den Uralischen Bergwerken.

Das Königl. Dampfschiff „Fearless“ ist dazu bestimmt, den Prinzen Albrecht von Oesterreich abzuholen; anfänglich sollte das Dampfschiff „Firebrand“ dazu verwendet werden, weil dessen Befehlshaber, Capitain Saunders, der Königin als Kind auf einer Lustfahrt in einer Nacht durch das Auffangen einer herabfallenden Stange das Leben gerettet. Es fand sich aber, daß der „Firebrand“ zu tief geht, um in den Hafen von Oesterreich einlaufen zu können, und man mußte daher diese Rücksicht auf den Lebensretter der Königl. Braut bei Seite setzen. Es heißt, der Prinz werde in Woolwich landen, und es werden dort schon viele Vorbereitungen zu seinem feierlichen Empfange getroffen.

Der General-Fiskal und der General-Prokurator hatten am Mittwoch, in Gemeinschaft mit einigen Richtern, eine Konferenz mit dem Marquis von Normandy im Bureau des Ministeriums des Innern, und es wurde darauf ein Befehl nach Monmouth abgefertigt, die Hinrichtung von Frost, Williams und Jones, welcher nach dem Spruch des Schatzkammer-Gerichts nichts mehr im Wege stand und welche heute stattfinden sollte, aufzuschieben. Das Schicksal der Verurtheilten soll, wie es heißt, in einem vorgestern gehaltenen Kabinet-Conseil festgestellt worden sein. Aus allen Theilen des Landes sind eine Menge von Petitionen beim Ministerium des Innern eingelaufen, in denen die Königin gebeten wird, den Verurtheilten die Todesstrafe zu erlassen.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Der Paichhof hat gestern Abend das Urtheil über die zweite Kategorie der Malangeklagen gefällt. Zwei derselben wurden freigesprochen und ihre Freilassung verordnet; die übrigen wurden für schuldig erkannt, letzterwähnten Mal ein Attentat unternommen zu haben, dessen Zweck war, die Regierung umzustürzen und den Bürgerkrieg zu entzünden. Einer von diesen letztern (Ludwig Aug. Blanqui) wurde deshalb zum Tode, zwei (Lutignot und Etie) zu lebenslänglicher, sechs zu zehnjähriger, zwei zu siebenjähriger, dreizehn zu fünfjähriger Einsperrung nebst lebenslänglicher polizeilicher Ueberwachung, ferner drei zu fünfjähriger und zwei zu dreijähriger Gefängniß nebst darauf folgender fünfjähriger polizeilicher Ueberwachung verurtheilt. Sämmtliche schuldig Befundene sind außerdem solidarisch in die Kosten verurtheilt worden. Der Bruder des zum Tode verurtheilten Blanqui (Mitglied des Nationalinstituts) wurde gestern vom Könige mit Güte ausgenommen und erhielt die Zusicherung einer Strafmilderung für seinen Bruder. Dieselbe Versicherung gab Ludwig Phi-

lipp der Gattin des Verurtheilten. — Ueber das Bonapartistische Complot vernimmt man gar nichts mehr. Der Commerce giebt heute einige Aufklärung darüber. Gewiß ist, daß die Verschwörung nicht aus der Luft gegriffen ist, wenn auch die Theilnehmer keine Männer von Bedeutung sind. Hr. Crouy-Chanel war es, der die Flugschrift, welche Anfangs dem Lord Brougham zugeschrieben wurde, auf dem festen Lande bekannt machte. Dieses Pamphlet war ein bloßer Vorläufer der „Idées napoléoniennes“, welche in Frankreich wenigstens Fiasco gemacht. Das Auftreten des Hrn. Karl Durand ist auch begündet. Uebrigens fanden sich bei Hrn. Crouy-Chanel, der, wie es schien, über alles Buch und Rechnung führte, Briefe von Ludwig Napoleon und die Abschriften der Antwort vor, so daß die Polizei keine Mühe hatte, die Belege vorzufinden. Hr. Crouy-Chanel kam auch bei dem Herrn Berryer vor, ein Besuch, der ihm 7000 Franken gekostet haben soll. Auch ein Schlüssel zur Entzifferung der gebrauchten geheimen Schrift wurde entdeckt. Herr Mauguin antwortete dem Herrn Crouy-Chanel schriftlich, daß er sich in keine Verschwörung einlasse, kein Feind der herrschenden Dynastie sei, und daß, wenn die Regierung vorstehlich wäre, er der erste sein würde, sie zu unterstützen. Nichtsdestoweniger wurde Hr. Mauguin von dem Untersuchungsrichter über die Dinge ausgefragt, über die er keine Kenntniß hatte.

Die Majorität der von den Bureaus der Deputirten-Kammer zur Prüfung des Budgets von 1841 ernannten Commissaire ist dem Ministerium günstig. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Kriegsminister der Kammer den Gesetzesvorschlag hinsichtlich der jährlichen Aushebung von 80,000 Mann von der Klasse von 1839 vor; ferner ein Projekt, welches einen Kredit von 3,700,000 Franken wegen Einführung der Percussions-Gewehre bei der Armee verlangt. — Der Großsiegelbewahrer las darauf ein Projekt, die Organisation des Staatsraths betreffend, in 39 Abschnitten vor. — Herr Dufaure, der Minister der öffentlichen Arbeiten, der bekanntlich der Partei des Herrn Thiers abtrünnig geworden, gab in der Kammer einige nähere Details über den Stand der so wichtigen Verhandlungen in London. Nach dem Minister hätte England, oder vielmehr Lord Palmerston, verweigert, ohne vorläufige Bestimmung der Türkei mit Rußland einen Vertrag zu schließen, und Lord Palmerston hätte desfalls nach Konstantinopel geschrieben, damit ein Ottomanischer Botschafter eilig nach London käme, um Theil an den Konferenzen zu nehmen; das Französische Kabinet würde, wenn dies wirklich der Fall sein sollte, ebenfalls Theil an den neuen Verhandlungen nehmen. Der kurze Sinn der langen Auseinandersetzung über die nun schon so lange sich hinziehenden Verhandlungen in Betreff der Orientalischen Frage läuft dahin aus, daß der Anfangs in Wien zu haltende Kongress einen Augenblick in Konstantinopel seinen Sitz aufgeschlagen hatte, und später nach London verlegt worden ist. Jedenfalls hat es nicht an Zeit gefehlt, und vermuthlich wird das Ende noch nicht so nahe sein, als nach den immer wiederholten Anzeigen vom Abschlusse des Russisch-Englischen Traktats geglaubt worden. — Die Feinde der Englischen Allianz, deren Zahl immer mehr zunimmt, stellen selbst den Fürsten von Talleyrand in seinen letzten Lebensmomenten als ihren Anhänger dar und legen ihm die Worte in den Mund: „Erwartet nichts mehr von England, es hat zu unsern Gunsten Alles erschöpft, was es nur mit gutem Willen leisten konnte. Nun werdet ihr bei ihm nichts als Hindernissen und Reib begegnen.“

Paris, 2. Febr. Die Todesstrafe Blanqui's ist, wie der heutige Moniteur meldet, auf dem Wege der Gnade in Deportation verwandelt worden. Zugleich zeigt der Moniteur an, daß, noch vor Eröffnung der Debatten über die zweite Kategorie der Malangeklagen, der König die Zwangsarbeit auf Lebenszeit, in welche die Todesstrafe, zu der Armand Barbès verurtheilt worden, verwandelt worden war, in Deportation umgewandelt habe. — Der Graf Crouy-Chanel ist in Freiheit gesetzt worden. Von dem Marquis Crouy-Chanel verlautet aber gar nichts mehr. — So eben vernehme ich, daß Hr. Karl Durand freigelassen worden. Nichtsdestoweniger dauert der eingeleitete Prozeß fort, dessen Ausgang aber nicht leicht vorausgesehen werden kann.

Herr Dugabé, dessen Interpellationen gestern von der Deputirten-Kammer nicht gestattet wurden, hat heute nachstehendes Schreiben in die hiesigen Journale einrücken lassen: „Die Kammer hat sich geweigert, meine Interpellationen an die Herren Minister über die blutigen Ereignisse im Arrizge-Departement zu vernehmen. Dieses Vergessen aller Präcedenz-Fälle wird nicht das von einigen Männern gewünschte Resultat haben. Es ist immer Zeit, Rechenschaft über vergossenes Blut zu verlangen, und ich verspreche meinen Mitbürgern, die nächste Gelegenheit zu ergreifen, um endlich die volle Wahrheit über seitlang entstellte Thatfachen auszusprechen. (Gez.) Dugabé, Deputirter des Arrizge-Departements.“

Einem Gerüchte zufolge, hat eine nach Algier bestimmte Truppenabtheilung sich in Toulon, wo das Regiment in Befahrung liegt, einzuschiffen geweigert. Das ganze Hafenviertel war in Bewegung. Der Oberst, die Bataillonschefs und die subalternen Officiere ermahnten die Soldaten, den erhaltenen Befehlen nachzukommen. Die Truppen erwiderten, daß sie sich nicht von ihrem Regimente trennen wollten. Auch wollten sie, daß sie, wenn sie krank oder verwundet würden, bessere Behandlung erhielten. Dieses letztere Begehren wurde zugestanden, und der Widerstand ließ nach. Gestern traten sie in die Boote, um auf's Dampfboot geführt zu werden. Tags zuvor wurden sie consignirt. — Nach den so eben erschienenen „Schwarzen Schmetterlingen“ des Bibliophilen Jakob hat Ludwig XVIII. an die Getreuen der Restauration vor der Abreise nach Gent im März 1815 große Summen aus dem Staatsschatz auszutheilen lassen. Unter andern merkwürdigen Namen, die in diesem Verzeichniß vorkommen, befinden sich Chateaubriand mit 12,000, der Herzog von Orleans (König Ludwig Philipp) nach einem vom 15. März datirten Auszahlungsschein mit 500,000 Fr., der Herzog von Ragusa mit 50,000, der Prinz von Condé mit 100,000. Napoleon hatte 400 Millionen in den Tuilleries gelassen.

Man hat hier die traurige Nachricht erhalten, daß ein zwischen Bordeaux und Nantes gehendes Dampfschiff an den Küsten von la Rochelle gescheitert und mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist. Es sollen 40 Passagiere am Bord gewesen sein. — Gestern an der Börse unterhielt man sich viel von dem Bankerott zweier Häuser, die in der Pariser Industrie eine bedeutende Stellung einnahmen. Die Passiva des Einen belaufen sich auf 2 Millionen, die des Andern auf 3 Millionen Fr.

Belgien.

Brüssel, 2. Febr. Der Prinz Albrecht von Sachsen-Koburg, begleitet von seinem Vater, Bruder und Onkel, ist gestern Nachmittag um 2½ Uhr auf der Eisenbahn hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Englischen Gesandten, Sir Hamilton Seymour, so wie von dem Gouverneur der Provinz, empfangen worden. Es standen bereits mehrere Hofwagen da, in denen die Ankommenen, begleitet von einer Militär-Eskadron und unter dem Donner der Kanonen nach dem königl. Palais fuhren.

Der Prinz Albrecht von Sachsen-Koburg wohnte heute (Sonntag) begleitet von Lord Torrington, dem Gottesdienst in der Anglikanischen Kapelle bei, während der regierende Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Koburg mit dem Könige an dem Gottesdienste in der evangelischen Haupt-Kapelle Sr. Majestät Theil nahmen.

Schweden.

Stockholm, 26. Januar. Sowohl beim Adel als beim Bürgerstande des Reichstages hat gestern bei der Wahl der Bänkenträger und Elektoren die Partei der Unabhängigen gegen die des Hofes den Sieg davongetragen. — Die hiesigen Blätter heben aus der Antwort, die der König am 24ten d. auf die Anrede von Ritterschaft und Adel ertheilte, besonders hervor, daß darin ein vorzügliches Gewicht darauf gelegt werde, „daß der Adel Vorzüge besitze, welche seine Dienste und unsere uralten Sitten ihm verliehen“, und daß „König und Vaterland nie vergebens seine Unterstützung aufrufen werden.“ So auch wird in der Antwort an den Priesterstand der Ausdruck hervorgehoben von „Bewahrung der Vortheile, die wir genießen“, und in der an den Bauernstand die Erinnerung an sein steigendes Vermögen, nebst dem Versprechen einer Minderung der Auflagen auf den Landbau. Das Afkanblad meint: „Die Hauptsumme von diesem allen kann keinem Zweifel unterworfen sein; der konservative Geist nicht allenthalben hervor.“ — In Schwedischen Zeitungen liest man: „Aus Upsala wird gemeldet, daß Freiherr de Geer auf Erholung freiwillig auf das Brantweinbrennen verzichtet habe, wodurch allein die Erzeugung des Brantweins in jener Gegend um 8000 Kannen jährlich vermindert werde. Dergleichen Verzichtleistungen werden in Schweden immer häufiger, und es ist die edle Gesinnung darin um so weniger zu verkennen, da die Gutsbesitzer sich fast überall ihre fast einzige direkte und bare Geld-Einnahme dadurch versagen, bloß, weil sie diese Produktion als Sünde anerkennen, wie sie in einem Lande, wie das unsrige, auch wohl mit vollem Rechte genannt werden muß. Bekanntlich streben in unserem armen Nordlande der treffliche Bischof Franzen und viele ihm ähnlich denkende Männer dahin, ein völliges Einfuhr-Verbot alles Brantweins zu bewirken.“

Omanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Januar. (Privatmittheil.) Die von Kamil Pascha aus Alexandrien mitgebrachte Nachricht, daß der Vice-König gleichsam zum Hohn seiner Anwesenheit ein Fest auf der türkischen Flotte veranstaltete, wobei der Verräther Ahmet Fevzi die Honneurs machte, und die Türken und Aegyptier frater-

nisiren mußten, hat hier jedem Moslim, sei er Freund oder Feind dieses mächtigen Satrapen, die Augen geöffnet. Es ist mehr als eine Antwort auf die Mission Kamil Paschas. Zu eben so großem Hohn gab Mehmed Ali dem Abgesandten des Sultans, als er den Hatti-Scheriff gelesen hatte, zur Antwort: er möge sich in seine Hauptstadt, nach Cairo, begeben, und allort ihn publiciren lassen, in Alexandrien sei er schon längst praktisch eingeführt, der Divan in Cairo werde stets die Befehle des Sultans berechnen. Uebrigens ließ ihn Kamil Pascha dort proclamiren, und dabei blieb es. — Der griechische Minister Zographos hat bis jetzt mit seinen Anträgen zum Abschluß eines Handels-Traktates mit der Pforte noch kein Gehör gefunden. Der Reis-Effendi, Reschid Pascha, soll ihn auf die Umtriebe der Mitglieder der Hateria, welche zum Umsturz des türkischen Reiches bemüht, in Griechenland wieder auflebe, aufmerksam gemacht haben; dagegen hat der dänische Minister v. Hübisch Anträge gemacht, dem Handels-Traktat vom 16. August 1838 beizutreten. — Der Günstling des verstorbenen Sultans, Colosso, ein Piemonteser von Geburt, der in der Geschichte der türkischen Reformen durch seinen großen Einfluß bei diesem Souverain eine bedeutende Rolle spielt, hat vom sardinischen Minister von Pareto Pässe nach Turin mit voller Amnestie erhalten, und macht eine Urlaubs-Reise in sein Vaterland. Er ist als Teilnehmer der Revolution im Jahre 1821 einer der piemontesischen Exilirten, und in contumaciam zum Tode verurtheilt. Die hiesige Diplomatie allein weiß, welche Dienste er den Christen aller Nationen während der Zeit der hiesigen Revolutionen geleistet hat. Er war in den Tagen der Gefahr ein Freund aller Franken, und seine Fürsprache rettete zur Zeit des griechischen Aufstandes mehrere Griechen und Rapa's das Leben. Der öfter. Hof soll sich für seine Begnadigung verwendet haben. — Man spricht von der Ernennung des Moustechan Chetki Effendi zum Botschafter in London. — Der Mauth-Direktor, Zahir Bey, ist als Mitglied des geheimen Rathes beeidigt worden. — Fürst Michael von Serbien fährt fort, alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt zu besichtigen. Seine Mutter ist schon dreimal zur Sultanin-Mutter abgeholt worden.

Das Siebenbürger Wochenblatt vom 20. Januar giebt eine Uebersetzung der von dem Fürsten der Walachei, Alexander Ghika, am 29. Dezbr., bei Eröffnung der Stände-Versammlung in walachischer Sprache gehaltenen Rede, aus welcher wir die wichtigsten Stellen, wie folgt, mittheilen: „Wir Alexander Demetrius Ghika, von Gottes Gnaden Fürst u. Herr der gesammten Walachei, an die verehrte Versammlung der Stände. — Meine Herren! Die Freude, welche mich in Ihrer Mitte stets besetzte, erneuert sich mich Gottes Hülfe auch wieder heute in mir. Die Ursache, warum die Versammlung bis zur Stunde verschoben war, liegt für's Erste in dem Umstande, daß ich meiner Gesundheit wegen die Grenze dieses Reiches überschreiten, und eine weitere Reise unternehmen mußte. Nach meiner Rückkehr aber waren, wie es Ihnen ohnehin bekannt ist, die kathographischen Arbeiten der zweiten Periode von 7 Jahren her noch nicht hinreichend vorbereitet, um das Finanz-Ministerium in den Stand setzen zu können, die Rechnungen und den Entwurf eines Budgets darzulegen. Nachdem endlich auch diese Geschäfte geordnet waren, wurde unsere Versammlung auf Ihre eigene Veranlassung vertagt, weil der größte Theil der Herren Deputirten ihrer ökonomischen Verhältnisse wegen sich auf ihre Landgüter begeben mußten.“ — „Die Spaltungen, meine Herren, welche sich in den zwei letzten Sitzungen unserer Versammlung kundgethan haben, so auch unsere Verfügungen über einige Angelegenheiten, konnten der Wachsamkeit der beiden Höfe nicht entgehen. Die Frechheit einiger Mißvergnügten, die sich schamlos für Organe der Walachei aufwarfen, hat ihnen unstreitig den Weg zu ihrem Verderben gebahnt, so zwar, daß sich die hohen Höfe bemüßigt sahen, die Grundursache dieser Ungnugsförmigkeit auszuforschen, und geeignete Maßregel zu treffen, um ähnlichen Unfugen für die Zukunft vorzubeugen. Dadurch gaben sie uns neue Beweise, welchen unausgesprochen Antheil sie an der Aufrechterhaltung der uns anvertrauten Institutionen nehmen. Ihnen liegt es auch ob, dieselben nie aus dem Auge zu verlieren.“ — „Kein Staat kann glücklich gepriesen werden, dem die genaue Erkenntniß seiner politischen Verfassung mangelt. Unsere Constitution beruht nach dem Muster anderer Nationen auf Verträgen. Diese, durch die Vermittelung der beiden hohen Höfe entstanden und das öffentliche Recht unseres Vaterlandes bezweckenden Verträge begründen unser Wohl, insofern es im Einklange mit dem europäischen Staatsrechte steht.“ — „Die betreffenden Chefs der Departements werden Sie von dem Zustande des Landes in Kenntniß setzen, und dann, meine Herren, werden Sie wahrnehmen, daß die Population in einem solchen Verhältnisse zugenommen habe, wie in den am vollkommensten organisirten Ländern, was den unlängbarsten Beweis von dem Wohlstande und der Ruhe, worin wir uns befinden, liefert.“ — Der öffentliche Unterricht hat durch die außerordentliche Verbreitung von Lehrern in den Städten und Dörfern und durch die Begründung

von Schulen in allen Ortschaften eine erfreuliche Entwicklung genommen. — Außer jenen, unter der provisorischen Regierung gegründeten freien Städten, Braila und Giurgiu (Dschurbschu), welche heutzutage bevölkerter und verschönerter sind, wurden neuerdings drei andere freie Städte, nämlich Severinul, Turnul und Alexandria nach gut entworfenen Plänen begründet. — Die National-Militärmacht ist gegenwärtig in den neuerbauten Kasernen, sowohl in dieser Hauptstadt als auch in Kratova, Braila und Giurgiu einquartiert. — Zur Hebung unseres Handels werden nunmehr regelmäßige und dauerhafte Straßen gegen die Grenzen des Landes gebaut, dessen Bilanz jetzt schon 20 Millionen (Piaster) zum Vortheil des Landes beträgt. — Die Reservemagazine in den Dörfern sind zur Genüge gefüllt. — Das Vermögen der Städte und Dörfer, ungeachtet sie bedeutende Verbesserungen gemacht haben, ist in einem guten Zustande. — Die Dienstleistung der Landesmacht und der Cardonsdörfer an der Donaulinie ist mit einer solchen Genauigkeit erfüllt worden, daß sie allein im Stande war, in einer Strecke von 120 Stunden das Einbrechen der Pestheute in das Fürstenthum zu verhindern, während sie im Laufe von zwei Jahren das rechte Donauufer heimsucht. Endlich sind zur Erleichterung der Communication drei neue Quarantainen bei Severin, Otteniga u. Braila erbaut worden, von welchen die zwei ersten ausgebaut und benützt werden, die letzte aber künftiges Jahr beendet wird. u. u.

Kokales und Provinzielles.

Breslau, 7. Februar. Der heutige Tag ist für die hiesigen Studirenden der evang. theol. Fakultät ein höchst bedeutsamer und feierlicher Tag. Vor fünf und zwanzig Jahren an demselben Tage war es, wo der zeitige Rector Magnificus der Diabrina, Herr Konsistorial-Rath Prof. Dr. Hahn, durch Erlangung der philosophischen Doktorwürde zu Leipzig, die akademische Laufbahn betrat, in der er seither auf mehreren deutschen Hochschulen, zu Königsberg, Leipzig und seit sieben Jahren zu Breslau durch Lehre und Leben segensreich gewirkt hat. Deshalb ergriffen die hiesigen Studirenden der ev. Theologie eine so lange schon herbeigewünschte Gelegenheit, dem von allen hochverehrten Lehrer ihre Hochachtung und Dankbarkeit zu bezeugen, indem sie den festlichen Tag auch ihrerseits auf eine angemessene Art zu feiern suchten. Am Vorabend versammelten sich die Studirenden nicht nur der ev. Theologie, sondern auch sehr viele der andern Fakultäten der hiesigen Hochschule im Universitätsgebäude, und bewegten sich von dort aus in einem langen, glänzenden Fackelzuge unter Begleitung des Musikchors des ersten Kürassierregiments die Schmiedebrücke entlang über die Albrechtsstraße und Schubbrücke zur Wohnung des Jubilars. Dort angekommen, stimmten sie ein, von einem Studirenden zur Feier gefertigtes Lied an, indeß sich eine Deputation zu dem Gefeierten begab, und nach Ueberreichung eines lateinischen Gedichtes, im Namen sämmtlicher Studirenden der ev. theol. Fakultät, zu dem Feste in lateinischer Sprache Glückwünschte. Se. Magnificenz erwiederte hierauf einige Worte des Dankes ebenfalls in lateinischer Sprache, und begab sich sofort zu den vor dem Hause Versammelten, die den geliebten Lehrer mit einem dreimaligen Vivat begrüßten, und sprach in begeisterter Rede seine Gefühle und Wünsche gegen die Studirenden aus. Seine Worte waren ungefähr folgende: „Der Beweis der Theilnahme, den Sie mir heute geben, meine Herren und Freunde, ist für mich ebenso überraschend, als erfreuend und wohlthuend. Ich erkenne darin einen laut redenden Ausdruck Ihrer Liebe, die Viele von Ihnen einzeln und im Stillen mir vielfältig zu erkennen gegeben haben. Unter den Dingen aber, die der Mensch von Menschen empfangen kann, giebt es nichts Höheres als die Liebe. Und wenn ich auf meine amtlichen Verhältnisse Rücksicht nehme, so kann dem Lehrer nichts erwünschter sein, als Zeichen des Vertrauens und Wohlwollens. Denn im amtlichen Leben ist keine Erfahrung schöner, als die Wahrnehmung, daß wir nicht vergebens arbeiten und daß unsere Gesinnung Erwidrung finde. Ich rede von keinem Verdiensten um Sie; nur das weiß ich, daß ich ein Herz voll warmer, treuer Liebe zu Ihnen habe, und daß Sie dies erkannt haben, ebenso wie meine früheren Zuhörer in Königsberg und Leipzig. — das ist mein größter Lohn. — Und wenn ich einen Blick thue in das öffentliche Leben unserer Zeit und bedenke, welch ein Zwiespalt der Meinungen und Parteien jetzt die Gemüther in allen Ständen und Lebenskreisen trennt, den Genuß des Lebens verbittert und die Wirksamkeit stört und verkümmert, so darf ich mich des Bewußtseins freuen, in einem so bedeutenden und traulichen Kreise von Jünglingen zu wirken, die durch eine gemeinsame, schöne Aufgabe verbunden sind und, wie ich zuversichtlich glaube, auch durch den edelichen Vorsatz, sie durch ihre künftige Wirksamkeit nach Kräften zu lösen. Diese Aufgabe ist Entwicklung und Vervollendung der heiligen Wissenschaft, welcher wir unser Leben und unsere Kräfte gewidmet haben. Entwicklung und Vervollendung aber setzt ein bleibendes und in diesem Falle unvergängliches

Wesen voraus, das sich allmählig entfaltet, wie die Zweige dem Stamme entwachsen und die Blätter und Blüten und Früchte dem Zweigen. Wer den Stamm verlegt und zerstört, veraltet das Amt des Gärtners nicht wohl, ebenso wie der kein guter Haushalter ist, der den Grund des Hauses untergräbt. — Sie aber, meine Herren, werden einst, und ich wünsche von Herzen bald, das schöne Amt verwalten, die Pflanzungen Gottes auf Erden zu hüten und zu pflegen und ich blicke mit froher Hoffnung in Ihre Zukunft! — Alle Anwesenden waren innig ergriffen und stimmten freudig und laut in die Wünsche ein, die der Jubilar zum Schlusse aussprach: „Ein frohes, freies Leben ist es, was jeder edle Jüngling wünscht und ich einem jeden von Ihnen wünsche. Ja, meine Freunde, die akademische Freiheit, die Muth und Freudigkeit zu ernstem Streben verleiht, sie lebe hoch! — Sie aber kann nur bestehen, wenn Eintracht unter Ihnen wohnt und Brudersinn Ihre Herzen besetzt, darum lebe hoch die brüderliche Eintracht und Liebe, diese ist es, die uns Alle vereinen soll, Lehrer und Hörer unserer Hochschule, darum blühe und lebe hoch die Viadrina!“ — Darauf wurden unter dem Gesänge des Gaudeamus igitur u. d. G. die Fackeln verbrannt und somit war die Feierlichkeit beendet. — Mögen die frommen Wünsche, die Se. Magnificenz aus der Fülle des Herzens aussprach, in voller Wahrheit in Erfüllung gehen und Einigkeit im Geiste Alle, namentlich die Theologen, fort und fort beselen, damit sie in dem Kampfe für das Heiligste, der in unseren Tagen besonders schwer und durch vielfachen Streit der Meinungen und die Gewalt, welche die Finsterniß über das Licht zu erreichen trachtet, obwohl nimmer zu erreichen vermag, nicht schwachmüthig werden und erliegen. Möge der hochverehrte Mann noch lange Jahre hindurch Viele auf dem Wege der Wahrheit und des Lichtes leiten und so unserm Vaterlande Lehrer geben, die selbst die Wahrheit in ihrem Herzen tragend, sie treu und rein, trotz aller Anfechtungen verkünden!

12.

Breslau, 9. Febr. In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 40 männliche, 28 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 9, an Altersschwäche 2, an Brustkrankheit 2, an Durchfall 2, an nervösem Fieber 1, an Krebschaden 1, an Schienleiden 4, an Krämpfen 7, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindel 1, an Lungenleiden 11, an Nervenleiden 4, an brandiger Rose 1, an Schlag- und Strichfluss 8, an Schwäche 1, an Unterleibsbrand 3, an Wassersucht 3, an Zahnleiden 3, an Zahnkrampf 1, todtgeboren 2, erschossen hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 10, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 9, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 1624 Scheffel Weizen, 1724 Scheffel Roggen, 318 Scheffel Gerste und 1573 Hafer.

Stromabwärts sind auf der Oder hier angekommen: 7 Schiffe mit Eisen, 7 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Weizen, 5 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Brennholz und 1 Schiff mit Glätte.

Nachricht

über das fernere Wirken des Vereins für die in der Stadt Breslau durch die asiatische Cholera verunglückten Kinder.

Laut dem im November 1838 abgestatteten (siebenten) Bericht war an Kassen-Bestand geblieben:

	Rthl.	Sgr.	Pf.
von baar	318	8	10
Dazu traten vom 1. Oktober 1838 bis ult.			
Oktober 1839 an Beiträgen	570	10	—
Kapitalzinsen	134	26	4
so daß also die Einnahme betrug die Summe von	1023	15	2
Dagegen wurde ausgegeben:			
a. für Verpflegungsgehalte	307	—	—
b. dem Expedienten und Boten des Vereins	75	—	—
c. für Anschaffung von Kleidungsstücken, Lehrgeld u.	285	24	4
d. d. Pflegeeltern Mieths- und Holzschuß	72	—	—
e. außerordentliche Unterstützung mehrerer Choleraopfer in späterer Zeit	54	—	—
f. als im letzten Bericht bemerkte Prämie	50	—	—
g. extraordinäre	6	17	—
also in Summa	850	11	4
mithin blieb ein barer Bestand von	173	3	10
und in eintragenden Papieren:			
a. Posener Pfandbriefe	2400	—	—
b. zwei Sparcassenbücher	140	—	—
c. Schlesischer Pfandbrief	50	—	—
	2590	—	—
wonach also der Vermögensstand des Vereins ult. Oktbr. 1839 bestand in	2763	3	10
Stehen noch 11 Kinder in specieller Aufsicht des Ver-			

eins, welche wegen schwächlicher Körperkonstitution nicht, wie es statutenmäßig bestimmt ist, in Dienst oder die Lehre entlassen werden können, wenn sie confirmirt worden sind, ohne das Gedeihen des körperlichen Wohles derselben zu gefährden; sind unserer generellen Obhut außerdem noch 35 anvertraut; steht es in Hoffnung, daß vielleicht diese alle gerechte Ansprüche auf die ausgesetzte Prämie machen dürften: so ist gewiß auch die dringende Bitte gerechtfertigt, uns auch ferner noch wohlwollende Unterstützung nicht zu versagen.

Dankend Herrn Dr. Wendt jun. für die Pflege, welche derselbe auch in diesem Jahre unsern Zöglingen hat angedeihen lassen, müssen wir noch bemerken, wie die umsichtig für unsern Zweck mitwirkende Madame Redlich leider vor Kurzem uns durch den Tod entzissen worden ist.

Breslau, im Februar 1840.

v. Hülsen. Lösch. Simon. Girth.

Eggeling.

Hundrich. Wendt. Dlearius. Kiesel. Ulrich. Schönsfelder. Granz. Stache. Morgenbesser. Fischer. Schubert.

Zur Verständigung.

Wenn der ehrenwerthe Breslauer Bürger, der sich in Nr. 33 dieser Zeitung des Breiteren über die Modelle zum Friedrichs-Denkmal äußert, auch grade kein Kunstkenner sein mag, so hat er doch seine Schule gemacht und hätte daher wohl wissen können, was Herr Dr. Foerster mit dem Ausdruck „secondair“ in Bezug auf das künstlerische Interesse bei einem Denkmale sagen wollte. Wo nämlich mehrere Dinge in Conflict treten, muß immer Eins zur Hauptsache werden, wenn nicht der Charakter verloren gehen soll. Die Hauptsache bei dem Denkmale Friedrichs des Einzigen ist aber die historische Wahrheit, welche groß und hehr in dem Bewußtsein des Volkes lebt; dann erst folgt die künstlerische Auffassung und Ausführung derselben, welche so auch keineswegs in den Hintergrund gedrängt werden sollen. Sie nehmen die zweite Stelle ein. So kann und darf das künstlerische Interesse hier wie überall da „secondair“ werden, wo das Kunstwerk nur Mittel; nicht aber, wie bei einem selbstständigen, eigentlichen Kunstwerke, zugleich Zweck ist.

Dies scheint auch durch die Vergleichung eines Denkmals mit einem Gelegenheitsgedicht, wie sie Herr Dr. Foerster unternommen, wohl hinreichend erklärt. Der geniale Künstler wird, durch die Gelegenheit aufgefordert, auch das künstlerische Interesse so hoch stellen, als dies überhaupt bei einer äußeren Veranlassung möglich ist. In einem Gelegenheitsgedicht von Goethe oder Schiller wird auch die künstlerische Bedeutung nicht fehlen, — eben so wenig aber die notwendigen Beziehungen. — Hierin liegt eben der Unterschied! —

Das Denkmal in Sandstein zu bilden, widerstreitet von selbst dem Begriffe eines Denkmals, womit immer der Begriff irdischer Unvergänglichkeit, d. h. möglichst langer Dauer, verknüpft ist.

Uebrigens wolle der ehrenwerthe Bürger freundlich bedenken, daß mit ernstlichen Dingen nicht wohl Scherz getrieben werden darf.

Ein Schlesischer Landmann.

Friedrich des großen Denkmal.

Friedrich ist ein Mann des Volks: diesen muß er also in einer Gestalt, die es versteht, vor die Augen gestellt werden, nicht in einer idealen, die es nicht versteht. Der Bauer, der seine zwei Groschen zu dem Denkmal begetragen, muß so gut seine Freude daran haben können, wie der, welcher Hunderte von Thalern dazu hergab. An einem idealen Standbild würden nur Wenige Freude haben, so schön es auch gearbeitet sein möge. Ich will den großen König im Standbild sehen, wie ihn unsere ältere Generation einst wirklich noch im Leben sah, und wie ihn die jüngere aus unzähligen Bildern und Standbildern kennt. Das ist aber nur der alte Friß in seiner Uniform, mit dem dreieckigen Hut, mit dem Zopf, (den er, wie alle Militärs seiner Zeit nun einmal trug, und der sehr wesentlich zu seinem vollständigen Portrait gehörte) mit der Krücke in der Hand, ohne Mantel, denn wozu dieser? Soll dieser, hinten herunterhängend, eine Zierrath sein? — Es giebt eine vielfach verbreitete, auch in meinem Besitz befindliche Statue zu Pferde, von bronzirtem Gyps von ihm, in der Größe der beiden hier aufgestellten Modelle, so ausgeführt, wie eben beschrieben, dem Ritzschen, bis auf den Mantel sehr ähnlich; auf diese Art, mit einzeln vielleicht nöthigen Abänderungen, möchte ich das Standbild im Großen ausgeführt sehen; ich glaube, die Mehrzahl der Bewohner Schlesiens würde es billigen. Allerdings hat Friedrich sich auf seinen Thälern mit einem Lorbeerkranz abhüten lassen. Es scheint, daß Mancher in seinem Zopf-Geschmack auch diesen Zopf angeblissen habe. Darin aber kann, nach meiner Meinung, keine Veranlassung liegen, ihn auch so in einem großen Standbild zu Pferde und dabei in Uniform und Stiefel, vorzustellen. Ent-

weder er werde ganz als der Mann seiner Zeit, oder soll das durchaus nicht sein, ganz ideal dargestellt, aber nicht zur Hälfte auf die eine, zur Hälfte auf die andere Art.

Es ist gesagt worden: „Hut, Zopf, Rock, Stiefeln u. s. w. verdienen nicht in Stein gemeißelt oder in Erz gegossen zu werden.“ Warum denn nicht? Allerdings ist das Haupt und seine Aehnlichkeit die Hauptsache, aber warum wären Kleidungsstücke, wie wir sie kennen, nicht bloß, wie sie Griechen und Römer trugen, unedle Aufgaben für die Kunst? Friedrich der Große ließ auf dem Wilhelmshofe in Berlin seinen hochverdienenden Generalen Schwerin und Winterfeld Standbild der in römischen Kostüme (freilich mit Perücken) errichten, Friedrich Wilhelm der 2te aber, 20 Jahre später, jenen unsterblichen Helden des siebenjährigen Krieges, Zietzen, auf demselben Platz ein Standbild aufstellen, in Husaren-Uniform, mit Dolman, Mütze, Säbel u. s. w. Welchem Standbild giebt Jener, der es sieht, den Vorzug, dem preussischen Husaren-General oder dem römischen Feldherrn? Und hat die Kunst durch Schadows Meisterhand nicht gerade bei der Ausführung der Kleidung des Erstern, die ihr gewordene Aufgabe auf das Bewundernswürdigste gelöst? Die colossale Statue des großen Churfürsten auf der langen Brücke in Berlin, im römischen Costume, ist ohne Zweifel ein viel größeres Kunstwerk, als jene Statue von Zietzen, aber volksthümlicher ist gewiß die Letztere. Der gemeine Mann erkennt seinen „Vater Zietzen“ als welcher er noch heute in dem Munde des Volkes lebt, auf den ersten Blick; die Statue des großen Churfürsten mit ihren Umgebungen versteht er nicht. Oder soll auf ihn bei etwas, was ihm so gut wie dem Kunstkenner, auf einem öffentlichen Plage eine Brücke u. s. w. vor die Augen gestellt wird und zu dessen Errichtung, wie bei unserer Breslauer Statue, auch er beigetragen, bei einem Denkmale, das im buchstäblichen Sinne, ein Volks-Denkmal werden soll, gar keine Rücksicht genommen werden? Was in Museen, in Kunst-Sammlungen oder an Gebäuden, ausschließlich der Kunst gewidmet, wie z. B. Schauspielhäuser, aufgestellt wird, das sei im idealen Styl ausgeführt, wie man wolle; was aber zur Beschauung und zur Freude eines Jeden hingestellt werden soll, das sei auch einem Jeden verständlich, mit der Voraussetzung natürlich, daß es den Anforderungen vollkommen genüge, welche die Kunst an seine Ausführung überhaupt zu machen hat. Von Sandstein *) möchte ich es übrigens nicht ausgeführt sehen, um nicht vielleicht sehr bald zu erleben, daß es der Muthwillen verstimmt. Unserm großen König, der auch nach vielen Jahrhunderten, noch in seines Volkes Gedächtniß, so wie ewig in der Weltgeschichte leben wird, wollen wir schon ein Denkmal von Erz errichten, ohne zu fürchten, daß nach wenigen hundert Jahren sein Schloß nicht mehr wissen werde, was er überhaupt und was er ihm insbesondere gewesen ist.

Hpl.

Das Friedrichs Denkmal.

So schwer es im Allgemeinen auch sein mag, über die Stimmen resp. Stimmung des Publikums zu entscheiden, so wird diese in unserer Modell-Angelegenheit von Friedrichs Reiterstatue doch Jedem unzwieselfhaft, der jetzt nur einen Vormittag hindurch im Lokale der vaterländischen Gesellschaft verweilen und beobachten will. Die idealisirte Reiter-Figur mit ihren allegorischen Basreliefs fesselt nur Wenige; Alles eilt bald zum „alten Friß“, den unser genialer Landmann Riß, der Säkularfeier historisch analog, in jener Jugendfrische dargestellt hat, die der königliche Held zur Zeit der entscheidenden Schlacht bei Mollwitz (1741) noch besaß. Es sind die Zuschauer-scenen bei dem Modell ebenso interessant, als die Urtheile der Kenner und Nichtkenner, und eine satirische Feder hätte hier reichen Stoff. Wenn, der am selben Morgen wie ich die Modelle ansah, ich nicht jener Mann aufgefallen, der mehrere Stunden lang vor dem charakterisirten Friedrichsbilde weilte und kritisirte. Er schien den Eifer auf noch längere Zeit berechnet zu haben, denn ein Silbergroschen-Brot schaute neugierig und tröstlich aus seiner rechten Rocktasche. — Um den künstlerischen Vorgenuß des Standbildes vollständiger und illusorischer zu geben, hat ein hiesiger Maler (der Decorationsmaler des Kroll'schen Ballet-Theaters) in treuer Copie dasselbe im Panorama mit allen Umgebungen des Platzes und der eisenernen Brücke aufzustellen beschloßen. Hoffentlich wird indeß das Pferd in einem richtigem Größen-Verhältniß zum Reiter erscheinen, als im Modell selbst. Das Panorama wird in der Stadt Berlin zu sehen sein. Wir machen im Voraus darauf aufmerksam und hoffen das Beste.

J. K.-S.

*) Sollte der Verfasser dieses Artikels die Fronte des Breslauer Bürgers in der letzten Nummer dieser Zeit. überall richtig aufgefaßt haben?

Beilage zu № 34 der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. Februar 1840.

Theater.

Der Wirrwar. Pöffe in 5 Akten von Kogebue. Herr von Langsalm, Herr Wohlbrück. Wir haben schon öfters Veranlassung nehmen müssen, auf den merkwürdigen Geschmack des Publikums hinzuweisen, welches, sich um die Kritik auch nicht im mindesten bekümmern, nach wie vor an einem Lustspiel oder einer Pöffe von Kogebue den größten Gefallen findet. Es geht diesem allbekannten Bühnendichter mit seinen Stücken auf's Haar wie H. Claren mit seinen Romanen und Erzählungen, bei deren Erwähnung gar manche zartfühlende Dame den Kopf schüttelt oder die Achseln zuckt, nichts desto weniger aber, und wäre es auch unter fremdem Namen, in die Leihbibliothek schickt, um über die Schicksale einer „Mimmi“ oder des „Mädchens aus der Fliederblüthe“ heimliche Thränen der Rührung zu weinen. Glückliche Zeit, als man noch ohne Schen die schmutzigen Bände mit ihren abgegriffenen Blättern unter dem Arme nach Hause tragen durfte, ohne befürchten zu müssen, mit sentimentalen Dosen und Lakaien in eine Kategorie geworfen zu werden. Aber jetzt? Nun freilich, jetzt ist es anders! Die großartigsten Ideen, „Emancipation“, „Weltschmerz“, „soziale Zustände“ u. dgl. bewegen unser belletristisches Publikum, welches aber dennoch bei irgend einer passenden Gelegenheit seine alte Vorliebe für jene literarischen Tausendfüßler zu erkennen giebt. Was Wunder, wenn das Publikum auch vorgestern die Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen ließ? Spielte doch Hr. Wohlbrück als Hr. von Langsalm! Und das Publikum hatte Recht (obwohl nicht immer, und am seltensten in Kunstangelegenheiten, vox populi vox dei ist); denn nicht oft wird es an einem geplagten Gemanne, dem der Schlaf das höchste Gut, und die Gegenwart seiner Frau das höchste Uebel bedeutet, einen größeren Gefallen finden, als diesmal. Der schwarzhafte, gutmüthige und, obwohl hundert Male angeführt, doch immer wieder leichtgläubige Alte wurde in der That so naturgetreu gegeben, daß sich auch der Unempfindlichste einer angenehmen Täuschung nicht wird haben erwehren können. Das Phlegma schien, selbst in der vermeinten Feuersgefahr, unerschütterlich, und ging nur ein einziges Mal, als er seinen (unerkannten) Bruder für ein wenig verrückt hielt, in eine harmlose Munterkeit über. Je weniger Handlung aus einem solchen Charakter zu erkennen ist, desto mehr Anerkennung verlangt auch natürlich seine feine und ächt künstlerische Durchführung, an welcher sorgfältiges Studium und Talent gleichen Antheil haben. Die Aufführung der Pöffe war im Ganzen recht lobenswerth; sie schritt rasch vorwärts und die mitwirkenden Bühnenmitglieder spielten mit erschütterlicher Lust. Mad. Fost, als Frau von Langsalm, hatte zwar ihrem Aergir über den Gemahl und Neffen bisweilen etwas mehr Bitterkeit und Heftigkeit beimeischen sollen, war aber sonst durchaus entschieden und konsequent, wie es die Rolle verlangt. Mad. Ditt (Babette) und Mlle. Hildebrand (Doris), sprachen ebenfalls durch ihr gefälliges und lebendiges Spiel allgemein an, obgleich namentlich der Charakter der Babette von Kogebue'scher Empfindlichkeit und Kolette'sche nicht frei war. Hr. Quien (Hutlebusch) gelang

es ziemlich, sich in die Rolle des unbefonnenen, leichtfertigen, trotz dessen aber (wie sich bei Kogebue von selbst versteht!) seelenguten jungen Menschen zu finden, und Hr. v. Karlsberg (Sellecour) ging diesmal viel mehr, als sonst zu geschehen pflegt, aus sich heraus, und spielte den düpirtten großstädtischen Roué, welcher, in Allem streng nach der Mode lebend, nur auf galante Abenteuer bedacht ist, recht brav. Wir hoffen, daß sich das Lustspiel „die beiden Klingsberge“ einer ähnlichen Aufführung erfreuen möge. — „Unser Verkehr“ wurde an demselben Abend gegeben, obgleich wir wünschten, daß ein solches Stück, welches mit solcher Absichtlichkeit zusammengeschmiedet wurde, nie wieder auf den Brettern erschienen wäre.

Circus des Herrn Brillhoff.

Seit mehreren Monaten erfreut uns die Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Brillhoff durch ihre höchst verschiedenen Produktionen. Die ausgezeichnete Dressur der Pferde, so wie auch die vollständig schulgerechte Reitkunst der ausführenden Mitglieder hat uns den vielfachen Besuch dieser Vorstellungen jederzeit recht angenehm gemacht, und wir können uns dieserhalb um so mehr wundern, wenn ein Recensent nach vielleicht einmaliger Ansicht den Glühwein des Herrn Cohn oder das Vorhandensein des Ofens als das Vorzüglichste in dem Circus betrachten und anpreisen, und damit die Leistungen der Gesellschaft in schlechtes Licht stellen will! Ei, eil das ist sehr viel! — Es ist zwar keinesweges in Abrede zu stellen, daß wir hierorts schon Vorzügliches in der Reitkunst gesehen haben, finden darin aber noch gar keinen Grund, das Gute und Angenehme, was uns Herr Brillhoff bietet, nicht anzuerkennen. — Trotz dem nun Herr Brillhoff wahrscheinlich nicht liebt, seine Vorstellungen mit marktfeilerischem Tone anzukündigen, oder täglich die Straßen entlang zu reiten, auch überhaupt nicht mehr verspricht, als er hält, so sind die künstlerischen Leistungen seiner Gesellschaft doch immer sehr brav zu nennen.

Die gegenwärtig herabgesetzten Preise der Plätze lassen das Vergnügen, welches die Vorstellungen gewähren, gewiß als ein sehr wohlfeiles erscheinen und wir laden diejenigen, welche schöne, gut dressirte Pferde sehen und sich an dem Anblick eines wahrhaft kunstreichen Reitens vergnügen wollen, ein, die Vorstellungen des Herrn Brillhoff zu besuchen, da wir fest überzeugt sind, daß Niemand den Circus unbefriedigt verlassen wird.

K.-g.

Mannichfaltiges.

Der Geheimrath von Wiebeking hat (nach der Münchener post. Stg.) eine neue Konstruktion von Eisenbahnen entworfen, welche über nasse, morastige und Sandgegenden, ohne Aufdämmungen, und die mit geringeren Kosten, so wie in kürzerer Zeit als die bisher bekannten ausführbar sind, welche Atens eine vollkommene Stabilität und Stens den Reisenden Sicherheit gewähren, Stens bei denen die Seitenreibung der Räder fast gänzlich vermieden ist und die 7ten sowohl von Lokomotiven, als von allen Arten mit dem

Normalgeleise versehenen und mit Pferden bespannten Fuhrwerken, benutzt und die auf bestehenden Straßen angelegt werden können; auf denen endlich ein Pferd 60 Str. ziehen und vor leichten Wagen gespannt 14 1/2 Fuß in der Sekunde, also 4 Stunden Weges in einer Stunde zurücklegen kann.

Beethoven's „Fidelio“ hat im vorigen Jahre zu New-York großes Glück gemacht und dem fast ruinirten Theater-Unternehmer reiche Einnahmen verschafft. Die Hauptdarsteller waren Misses Martyn (Fidelio), Miss Poole und die Herren Giubet, Manvers und E. Martyn. Nächst jener Deutschen Oper ist es nur noch ein Deutscher Affe, nämlich Herr Klischnig, der bekannte Jocko-Darsteller, der volle Häuser macht. Man sieht, daß auch in Nord-Amerika die Extreme sich berühren!

Bekanntlich ist das Alter der berühmten Schauspielersin Mars oft bestritten worden. Nach der Aussage eines Mannes, der ihren Tauschein in Händen gehabt zu haben behauptet, wäre sie am 9. Februar 1779 geboren und somit gestern 61 Jahre alt geworden.

Fast alle Künstler und Arbeiter Carrara's sind seit länger als einem Jahre mit der Ausführung eines prachtvollen Marmor-Saales für das Winter-Palais in St. Petersburg beschäftigt. Schon sind, zur höchsten Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers, drei große Schiffe, beladen mit benannten Arbeiten, in jener Residenz angelangt. In diesem Frühjahr hofft man das Ganze zu vollenden. Drei andere Schiffe sind bereits zu dem Transport der zweiten Hälfte bestimmt. Man schätzt die Kosten dieses riesigen Marmor-Saales allein für Carrara auf zwei Millionen Rubel.

Man schreibt aus Florenz: Die neue Oper, Giovanni da Procida, Dichtung und Musik vom Fürsten Joseph Poniatowski, ist gegenwärtig das Tagesgespräch der hiesigen Residenz. Diese Oper wurde bereits mit vielem Glanz zweimal in einem hiesigen Theater aufgeführt und hat außerordentliches Aufsehen erregt. Der Fürst Joseph Poniatowski, sein Bruder Karl und dessen Gemahlin, die Fürstin Elisa, sangen darin die ersten Partien. Im verflossenen Jahre hat man in den Salons von Wien, Paris und London das ausgezeichnete Gesangstalent dieser Fürstlichen Familie kennen gelernt, nächstens werden diese Städte, gleich Florenz, die herrliche Musik jener Oper ebenfalls bewundern.

Eine höchst merkwürdige Entdeckung, die man dem Zufall verdankt, hat in der Gemeinde von Hermies bei Bapaume (Pas de Calais) das Dasein eines unterirdischen Dorfes zum Vorschein gebracht. Der „Courrier von Pas de Calais“ meldet, daß in den meisten Gemeinden von Artois solche Zufluchtsörter existiren, wo das Volk sich in den Kriegsjahren verbarg; man nennt sie Krypten oder Gruben.

Redaktion: C. v. Baer u. S. Barth. Druck: v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag: „Der Fleischhauer von Debenburg.“ Pöffe mit Gesang in 3 Akten von Gleich. Herr von Springel, Herr Wohlbrück. Hierauf: „Paris in Pommern.“ Bauberville-Pöffe in 1 Akt von L. Angely. Herz Lewy, Herr Wohlbrück, vom Hof-Theater zu Kassel, als Ute Gastrolle.

Dienstag: „Eggar und Zimmermann“, oder „die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Korking.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Dorn, von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich, Theilnehmenden ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg, den 6. Februar 1840.

v. Baerenfels.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh glückliche erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Jenny, gebornen Malchow, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Jagdschloß Sobland, den 6. Febr. 1840

v. Hedemann,

Königlicher Oberförster.

Entbindungs-Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß melde ich entfernten Freunden und Verwandten die am 5. Febr. erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Julie, geb. Schneider, von einem todtten Knaben.

Schönwalder,

Professor am Gymnasium zu Brieg.

Todes-Anzeige.

Gestern starb zur großen Trauer seiner Amtsgenossen, Familie und Freunde, der Herzoglich Braunschweig-Deilsche Geheime Kammerath Christ, nach zurückgelegtem 84ten Lebensjahre, und nachdem am 1. Oktober v. J. seine funfzigjährige ämtliche Wirksamkeit anerkannt und gefeiert worden war. Seine ausgezeichnete Berufstreue, Thätigkeit und Geschäftskennntniß werden ihm ein bleibendes, ehrenvolles Andenken gewähren.

Deils, den 5. Februar 1840.

Herzogliche Kammer.

Wibeburg. Kleinwächter. Bienenf.

Fidert.

Todes-Anzeige.

Heute früh halb 7 Uhr starb in Folge eines allgemeinen Schlag-Anfalles nach zwölfstündigem Leiden, die Frau des Schuhmachers Schmidt hier selbst, Johanna Clara, geborne Keylich, in einem Alter von 52 1/2 Jahren. Diese Anzeige widmen die Hinterlassenen, welche eine wahrhaft christliche, brave und theure Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Schwester so plötzlich verloren haben, allen denen, die sie kannten und die ihr Freund waren, mit der Ueberzeugung, daß unser tief beugender Schmerz gewiß für gerecht anerkannt wird.

Altwasser, den 5. Februar 1840.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Ueber den Verlust unseres Söhnchens Moritz noch im tiefsten Schmerz versunken, hatten wir heute wieder das Unglück, unsern geliebten Vater u. Schwiegervater, den Reichsgraf v. Nithann'schen Wirthschafts-Direk-

tor und Königlichen Polizei-Distrikts-Commis-sar, Johann Wiltzschlo, Ritter des rothen Adlers-Ordens vierter Klasse, durch den Tod zu verlieren. Er starb früh 6 Uhr, nach achtstägigen namenlosen Leiden, im 81ten Jahre seines Lebens.

Mittelwalde, den 5. Febr. 1840.

Anna Fischer, geb. Wiltzschlo,

Dr. Ad. Fischer, Stadtrichter.

Todes-Anzeige.

Am 4. Februar früh um halb Ein Uhr entschlief nach fünfzigjährigem Krankenlager schnell und sanft, der bürgerliche Holzhandler und Lehn-Mühlen-Besitzer Hr. Johann Gottlob Sommer aus Schweidnitz, an Gehirn-Entzündung und hinzugegetretenem Lungen-schlage, in einem Alter von 64 Jahren 5 Monaten. Diese Anzeige den sämmtlichen Avers-wandten und Freunden nah und fern von der zurückgelassenen Wittwe und dessen Kindern und bitten um stille Theilnahme.

Schweidnitz, den 7. Febr. 1839.

Maria Elisabeth, verwittw.

Sommer, geb. Paffern,

im Namen der hinterlassenen Kinder.

Naturwissenschaftliche Versamm-

lung.

Mittwoch, den 12. Februar, Abends 6 Uhr wird Herr Prof. Dr. Frankenheim einige neue galvanische Instrumente vorzeigen und Versuche damit anstellen, so wie Herr Doctor Pappenheim über den Mechanismus des Auges beim Nahe- und Fernsehen sprechen.

Donnerstag den 13. Febr. drittes Concert

des akadem. Musikvereins.

Hr. Orchester-Direktor Schön und Hr. Heidlau werden die Güte haben, Solopiecen vorzutragen. Von neuen Piecen werden: eine Ouverture von Lindpaintner, Motette von Richter, 2 Lieder von Löwe, 2 Lieder von Philipp, grosses Finale aus den Hugenotten etc., zur Aufführung kommen.

Die Direction: Lenz, Töpfer, Gallisch.

Bei seiner Niederlassung hierselbst empfiehlt sich:

Cosel, den 5. Februar 1840.

Dr. Scholtissek,

praktischer Arzt, Operateur

und Geburtshelfer.

Bekanntmachung.

Die in der Beilage zu Nr. 32 der Breslauer Zeitung vom 7. Februar 1840 als verloren gegangenen bezeichneten 150 stükl. Posten Pfandbriefe haben sich wieder vorgefunden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Friedrich Ködel.

Freitag den 14. Februar
wird
Miss Anna Robena Laidlaw,
Pianistin I. M. der Königin von
Hannover,
eine musikalische
Soirée
(im Saale des Hôtel de Pologne)
zu geben die Ehre haben.
Einlaßkarten à 20 Sgr. sind in
der Musikalien-Handlung des
Herrn Cranz (Ohlauerstrasse)
zu haben.

Musikalien-Anzeige.
In Carl Cranz Musikalienhandlung
(Ohlauer Strasse) ist so eben er-
schienen:

Contratänze
für das Pianoforte
von
F. E. Bunke.
Pr. 7½ Sgr.

Auch sind jetzt die allgemein be-
liebten Contratänze aus der Oper:
„Die Hugenotten“ für das Pianoforte
vorräthig und à 10 Sgr. zu haben.

Aus der Oper Czaar und
Zimmermann von Lortzing
sind sämtliche einzelne
Nummern, so wie Ouver-
ture zu 2 und 4 Händen,
auch der vollständige Cla-
vier-Auszug bei mir vor-
räthig. **Carl Cranz.**

Den vielen Nachfragen des resp. Publikums
zu genügen, habe ich von dem neuen Werke:

Saint-Roché,
von der Verfasserin von Godwie Castle (Frau
von Paalzow), 3 Bde., zu 4 Rthlr. 2½ Sgr.

18 Exemplare
für meine Bibliothek
angefordert, und dürfte deshalb alle Anfra-
gen stets als baldigste (gegen billige Bedin-
gungen) effectuirt werden können.

J. Urban Kern,
Buchhandlung und Bibliothek
Grafenbühlstrasse Nr. 4.

Im Verlage von **F. E. C. Leu-**
ckart in Breslau ist so erschienen:

Trio
pour Piano, Violon et Violoncello
composé et dédié à Monsieur
Adolphe Henselt
par
B. E. Philipp.
Oeuvre 33. Prix 2 Rthlr.

Allgemeines Landrecht mit Register
und Anhang 6 B. f. 3 Rthlr. Zellers syste-
matisches Lehrbuch der Polizeiwissenschaften,
neueste Ausgabe in 14 B. statt 20 Rthlr. f.
10 Rthlr. Kries Lehrbuch der reinen Mathe-
matik mit 181 Holzschnitten f. 15 Sgr. Nach-
richten aus der Brüdergemeine Gröden 1820,
9 Jahrgänge in 18 Bb. schön gebunden f.
2 Rthlr. Heinroths Lehrbuch der Störungen
des Seelenlebens, 2 B. statt 3 Rthlr. f. 1 Rthlr.
als Anhang von voriger Anweisung für an-
gebende Aerzte, Leipzig 1825 f. 15 Sgr.
Burg Sammlung geistlicher Neben 6 B. 1 Rthlr.
Steffens, von der falschen Theologie und dem
wahren Glauben, statt 1½ Rthlr. f. 15 Sgr.
Calendarium sanctorum und Historia-
rum, oder besondere tägliche Haus- und Kir-
chenhistoria von Sturmium, Folio, 2 Rthlr.
Lawrence Sterne Predigten 2 B. 10 Sgr. beim
Antiquar Friedländer, Reusche Straße in
den 3 Thürmen.

Unterzeichnete erklären hiermit den Einsen-
der der mit dem Namen „Flora Baum-
gärtner“ unterzeichneten Anzeige, wegen
eines verlorenen Strumpfbandes, in Nr. 33
dieser Zeitung, für einen pöbelhaften Wen-
schen, da in unserem Kränzchen weder ein
Strumpfband verloren worden, noch die ge-
nannte Dame ein solches verlieren konnte,
weil sie dort gar nicht anwesend war.
Die Vorsteher des bürgerlichen Donnerstags-
Kränzchens.

Fünf Thaler Belohnung.
Den 8. Februar, Morgens 8 Uhr, ist von
der äußeren Nikolaistraße, über den Parade-
bis auf den Blücherplatz, eine silberne Za-
bachdose mit blau emailirtem Deckel verloren
worden. Der christliche Finder erhält gegen
Zurückgabe derselben, in der Gold- und Sil-
berhandlung des Herrn Eduard S. Köt-
ner, Ring- und Blücherplatz-Gde, obige Be-
lohnung.

Pädagogische Zeitschrift.
Im Verlage der Buchhandlung Josef May und Comp. in Breslau ist erschienen:
Der Katholische Jugendbildner.
Im Vereine mit mehreren Pädagogen
herausgegeben von
Pfarrer Christ, Curatus Görlisch, Hofmeister Grunow, Rektor Haude, Caplan
Vange, Caplan Nitschke, Curatus Dr. Sauer, Rektor Schnabel, Pfarrer Thiel,
Lehrer Wagner, Regens Wolff, sämtlich in Breslau, unter Verantwortlichkeit
der Verlagsbuchhandlung.

Zweiter Jahrgang 1840. 2tes Heft.
Inhalt: 1) Das neue Lied und das alte Lied! oder ephigäische Jeremiaden über die phthisis
Florida am Geldbeutel der Herren Präceptoren. Von einem Abjunkten in
Derschlesien. 2) Ueber die Erziehung zum Gehorsam in den Volksschulen. Von L. Kinnemund.
3) Beurtheilende Anzeigen. 4) Geschichtliche Mittheilungen. 5) Mannigfaltiges.
6) Personalsnachrichten. 7) Korrespondenz-Journale.

Der Jahrgang von 12 Heften, bei vierteljährlicher Vorausbezahlung von
15 Sgr., kostet 2 Rthlr. — Die Königl. Preuß. Postämter nehmen Bestellung an, und
liefern diese Zeitschrift ohne Preiserhöhung portofrei.

Anzeige.
Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, nament-
lich den Herren Magistratsräthen, Steuer- und Vergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geist-
lichen und Lehrern etc., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniß von Schlesien, empfeh-
len wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werke:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische
Uebersicht
aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte
der Königl. Preuß. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz
gehörenden Markgraftthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigefügter
Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der
Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfaßt von **J. G. Kuie**, Ober-
lehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von **J. M.**
L. Melcher, Commissionsrath, Rath-Sekretair, Prem.-Lieut. v. d. Armee und
Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit
am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfälti-
ger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie etc.
3) Die Antheile eines Orts, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und
5) den Oberlandes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landkassensystem. 7) Den Landkassatlichen,
wenn dieser ein anderer war. 8) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der
Himmelsgegend. 9) Eben so die Entfernung nach Meilen. 10) Den nächsten Postort in
den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 11) Den kirchlichen Verband. 12) Ob
am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Pa-
tron derselben sei. 13) Eben so sind die Schulen angegeben. 14) Bei den Kirchen sind die
Archipresbyterate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den
Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 15) Namentliche
Angabe der Besitzer. 16) Jurisdiktions-Verhältnisse mit Benennung des stehenden Gerichts-
Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohn-
ortes. 17) Zahl der Wohnhäuser. 18) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessio-
nen. 19) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Burgen, Lehnsgüter, Erbscholtseien u.
20) In gewerblicher Beziehung: Siegeleien, Rattbreanereien, Mühlen aller Art, auch
Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe
der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrications-
und Förderungs-Verträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 21) Auch Bade-
und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche Natur-Verhältnisse sind
nicht vergessen worden. 22) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vor-
maligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Be-
zirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landkassensystemen, Archipresbyteraten, Super-
intendenturen und Schul-Inspektionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zah-
len, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Auf-
nahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in
einer Stadt oder an einem Orte befinden etc., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedem
entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung die-
ses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schließlich nur noch, daß durch An-
wendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck
auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung
nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits gefestete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung
von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau.

Wichtige Anzeige
für das Handel- und Gewerbetreibende Publikum.

Im Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau ist erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verhältniß des Preussischen Gewichts
zu dem

Zollvereins-Gewicht
und des Letzteren zu dem Ersteren,

so wie die Verhältnisse
des Amsterdamer, des Belgischen und Französischen, des Hambur-
ger, des Kopenhagener, des Leipziger, des Londoner, des Peters-
burger und des Wiener Gewichts

zu dem Zollvereins-Gewicht.
In zehn Vergleichungstafeln.

Zufolge der in der Königl. Preussischen Gesessammlung für das Jahr 1839 unter
Nr. 2053 enthaltenen Allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober 1839 und nach
Anleitung der von dem Stadt-Baumeister **S. G. Hoffmann** angefertigten
Tabellen über Gewichts- und Maas-Verhältnisse.

gr. 8. geh. Preis 7½ Sgr.
Da das Zollvereins-Gewicht seit dem 1. Januar d. J. in sämtlichen zum Zoll- und Handels-
Verein gehörigen Staaten gleichmäßig in Anwendung gebracht wird, so erbellt daraus die
Nothwendigkeit vorstehender Vergleichungstafeln, die von einem Mann von Fach genau be-
rechnet worden sind.

Das vorliegende Werkchen wird daher jedem Kaufmann, jedem Han-
del- und Gewerbetreibenden, jedem Steuer- und Zoll-Beamten als
ein branchbares Handbuch zur schnellen und rich-
tigen Berechnung der gegenseitigen Gewichts-
verhältnisse dienen.

Grass, Barth & Comp.

Ediktal-Vorladung.

Auf den Antrag der Königl. Intendanten
des V. Armee-Corps zu Posen ist das Aufge-
bot aller derjenigen unbekannten Gläubiger
verfügt worden, welche aus dem Etats-Jahre
1839 an die Kassen nachstehend benannter
Truppentheile und Militär-Institute, als an:

1. das 2te Bataillon des 7ten Infanterie-
Regiments zu Schweidnitz,
2. das 1ste Bataillon des 7ten Landwehr-
Regiments zu Schweidnitz,
3. das Artillerie-Depot zu Schweidnitz,
4. die Festungs-Magazin- und Naturalien-
Ankafs-Kasse, auch Magazin-Depot zu
Schweidnitz,
5. die Festungs-Baukasse zu Schweidnitz,
6. das allgemeine Garnison-Lazareth zu
Schweidnitz,
7. die Garnison-Verwaltung zu Schweidnitz,
8. die Kirchen- und Schulkasse zu Schwe-
idnitz,
9. das 2te Bataillon des 7ten Landwehr-
Regiments zu Hirschberg,
10. die Garnison-Verwaltung des Magistrats
zu Hirschberg,
11. das 3te Bataillon des 7ten Landwehr-
Regiments zu Jauer,
12. die Garnison-Verwaltung des Magistrats
zu Jauer,
13. das 2te Bataillon des 18. Landwehr-
Regiments nebst Escadron und Artillerie-
Compagnie zu Wohlau,
14. das Garnison-Lazareth zu Wohlau,
15. die Garnison-Verwaltung des Magistrats
zu Wohlau,
16. das Garnison-Lazareth zu Witzig,
17. die Garnison-Verwaltung des Magistrats
zu Witzig,
18. das 1ste Infanterie-Regiment zu Müllisch,
19. das Garnison-Lazareth zu Müllisch,
20. die Garnison-Verwaltung des Magistrats
zu Müllisch,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche
zu haben vermaßen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht
am 21. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr, im
hiesigen Oberlandesgerichte-Hause vor dem
Herrn Referendar v. Heising an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet,
wird aller seiner Ansprüche an die gedachten
Kassen verlustig erklärt und mit seinen For-
derungen nur an die Person derjenigen, mit
dem er contrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 22. Januar 1840.
Königliches Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.

Hundrich.

Holzverkauf.

Im Termin des 21. d. Mts. von Vormit-
tags 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr sollen
von den, in den Königl. Oberförstereien Dam-
browka und Budkowitz vom Sturme gewor-
nenen Stämmen die zum Großhandel taugli-
chen Bauhölzer, als circa

180 Stück Fichten und Tannen incl. 6
Stück Eichenbäume,

140 „ Kiefern und
31 „ Eichen-Stämme und Röhren

im Dienstloze der Oberförsterei Dambrowka
meistbietend verkauft werden.

Nur sich als zahlungsfähig ausweisende
Käufer können zugelassen werden, und müs-
sen, wenn sie zum Gebote bleiben, ein dem
Object angemessenes Anzahlung dem anwesenden
Kandidaten gleich im Termine zahlen, beson-
ders wenn der Zuschlag bei annehmbarer Be-
boten sofort erteilt wird.

Die übrigen Bedingungen, sowie das Auf-
maß-Register werden im Termine vorgelegt
werden, und wird hier nur noch bemerkt: daß
die in mehreren Tagen zerstreut liegenden
Hölzer von den Forstschußbeamten der eben
genannten Oberförstereien auf Verlangen vor-
gezeigt werden können.

Carlsruhe, den 5. Februar 1840.
Der Königl. Forst-Inspektor
Liebeneiner.

Bekanntmachung.

Das zu Ohlau sub Nr. 17 belegene, dem
Destillateur Herz angehörende Haus nebst der
dazu gehörigen Ohlau-Mühle, welches im Jahr
1839 auf 3202 Rthl. 26 Sgr. 2 Pf. gericht-
lich abgeschätzt worden, soll im Wege der
nothwendigen Subhastation öffentlich an den
Meistbietenden veräußert werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin vor dem
Deputirten des Gerichts, Herrn Oberland-
gerichts-Assessor v. Glan, auf
den 25. Mai 1840 Vormittags 10 Uhr
im Parterrezimmer des unterzeichneten Ge-
richts anberaumt. Die Lage, so wie der Hy-
pothekenschein des Grundstücks kann täglich
in der Registratur des Gerichts eingesehen
werden.

Ohlau, den 22. Dezember 1839.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Luther.

Bekanntmachung.

Die verehelichte Schneiderin Luise Thert-
sta geborne Alexander in Mohrau, hat
bei erlangter Großjährigkeit, mit ihrem Ehe-
manne die bis dahin ausgeübt gebliebene,
nach dem Wenceslausischen Kirchen-Rechte in
Mohrau geltende Gütergemeinschaft unter
Eheleuten, auch für die Zukunft aufgeschlossen.
Reiffe, den 28. Januar 1840.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Bielau.
Gabriel.

Lesebuch für die katholischen Elementar-Schulen etc. Neue, gänzlich umgearbeitete vierzigste Auflage.

Im Verlage von
Graf, Barth & Comp. in Breslau
ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lesebuch für die obere Klasse der katholischen Elementar-Schulen in dem Großherzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz.

Auf Veranlassung einer hochl. Königl. Preuss. katholischen Schul-Direktion für
Schlesien und die Grafschaft Glatz.
Ganz umgearbeitete und vermehrte vierzigste Auflage.
31 Bogen gr. 8. Preis ungeb. 10 Sgr., geb. 12 Sgr.

Inhalt:

	Erzählungen, Gespräche, Gedichte, Parabeln und	Seite
I. —	Vieder	1—128.
II. —	Vom Weltgebäude	129—152.
III. —	Von der Naturlehre	153—239.
IV. —	Naturbeschreibung	240—301.
V. —	Die Lehre vom Menschen	302—375.
VI. —	Einiges aus der Raumlehre	376—389.
VII. —	Hauptbegebenheiten aus der Weltgeschichte	390—421.
VIII. —	Erdbeschreibung	422—472.

Anhang,

enthaltend: die gebräuchlichsten, im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsaufsätze und
Proben von deutscher und lateinischer Current-, Antiqua- und gothischer Schrift
Seite 473—490

Nachdem dieses Lesebuch in seiner bisherigen Gestalt durch eine Reihe von fast vierzig Jahren für den Unterricht in den Elementarschulen wesentliche Dienste geleistet, stellte sich das Bedürfnis einer zweckmäßigen Umarbeitung desselben, welche allen Anforderungen der Gegenwart ein Genüge leiste, immer dringender heraus. So entstand diese neue, gänzlich veränderte Ausgabe.

Was den Plan des Buches anlangt, so ist dessen Haupttendenz, Leses- und Lehr-Vorrath zu geben, beibehalten worden. Doch sind die moral. Erzählungen, welche den Leses- und Vorrath ausmachen sollen, sämtlich durch anderes Material, dessen die neuere Zeit so Vieles und Besseres zur Erweckung und Bereicherung des sittlichen Gefühls geliefert hat, ersetzt worden. Die Abhandlungen von der Kenntnis des Himmels, von der Erdbeschreibung, Naturlehre und Naturgeschichte, von dem Menschen und den Pflichten einer guten Lebensart, welche den Lehr-Vorrath bilden sollen, sind vollständiger und sachgemäßer bearbeitet, mit neueren Fortschritten und Entdeckungen in den betreffenden Wissenschaften bereichert und in eine bessere Ordnung gebracht worden. Ganz neu hinzugegeben ist Einiges aus der Raumlehre und die Hauptbegebenheiten aus der Weltgeschichte, nebst einer Sammlung von Mustern zu bürgerlichen Geschäftsaufätzen, so wie Proben von deutscher und lateinischer Current-, Antiqua- und gothischer Schrift.

Alles, was diese neue Auflage enthält, ist von sachkundigen Männern und Meistern in ihrem Fache geprüft, gefasst und abgefaßt worden, so daß das Werk nicht nur ein Lesebuch, sondern auch ein Lehrbuch fast alles dessen ist, was nach den Forderungen der Zeit mit Recht von den, in aller Liebe und Sorgfalt der Schul-Behörden nach dem Willen unferer allernachbarlichsten Königs gepflegten Volksschulen gefordert werden darf, und wird in seiner jetzigen, veränderten Gestalt noch mehr als bisher die Lehrer mancher Anschaffung von andern Hilfsmitteln überheben.

Dieser neue bearbeitete Ausgabe von dem früheren (alten) Lesebuche wesentlich abweicht und notwendig abzuweichen muß, wenn anders ihr Zweck vollkommen erfüllt werden sollte, so dürfte sich doch deren Einführung — wie bereits mehrere Beispiele bewiesen haben — leicht und zweckmäßig bewirken lassen, wenn entweder die noch vorräthigen Exemplare des alten Lesebuchs in den mittleren Klassen verwendet würden, oder wenn durch Austausch in den Schulen einer und derselben Parochie, in der einen noch durchgängig das alte beibehalten, in der andern durchgängig das neue eingeführt würde.

(Aus d. Vorrede.)

Zu Vorstehendem bemerkt die Verlags-Handlung noch, daß das Buch auf gutes Druckpapier mit scharfen, neuen Lettern gedruckt ist, und zu den bisherigen Bedingungen und Preisen (roh 10 Sgr., geb. 12 Sgr.) nach wie vor bezogen werden kann. Exemplare zur vorgängigen Einsicht werden den Herren Lehrern auf Verlangen von uns oder jeder hiesigen und auswärtigen Buchhandlung gern mitgetheilt werden.

Breslau.
Graf, Barth und Comp.

Bitte für Unglücklichgewordene.

Das große Unglück ist allgemein bekannt, welches in der Nacht zum 29. Dezember auf unserer Oder bei Breslau sich ereignete, indem bei plötzlichem Eintreten anider Witterung die hochaufgethürmten starken Eisschollen mit reisender Gewalt auf mehr als 100 Schiffe stürzten, fast 60 derselben aus ihrem Lager rissen und besonders 15 Schiffe zertrümmerten und in den Grund schleuderten, so daß die darauf befindlichen Menschen kaum das Leben retten konnten. Die Eigenthümer dieser zertrümmerten Schiffe sind Väter starker Familien und haben ihre Betten, Kleidungsstücke, Möbeln, Briefschaften und alles baare Geld verloren. Wohl sind sie von einzelnen Menschenfreunden bisher mit dem nothdürftigsten Lebensunterhalt versehen worden; aber bei der Größe des Unglücks thut es Noth, die vernünftige Hilfe mehrerer Wohlthäter laut und dringend anzusprechen. Im Namen des Herrn, der an der Liebe seine rechten Jünger erkennen will, bitte ich daher recht herzlich, durch Uebersendung milder Gaben mich in den Stand zu setzen, den schweren Kummerstand dieser Familienväter möglichst zu erleichtern. Kommen doch für Jeden von uns Stunden, wo es uns zum großen Trost gereichen wird, viel fremde Thränen getrocknet zu haben.

Gerhard, Pastor zu St. Elisabeth.

Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des zu Wachtel-Kunzendorf, Neustädter Kreises, am 23. November 1838 verstorbenen Kreisrath Johann George Bornert ist der erbbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden.

Wir haben zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche der unbekannten Gläubiger einen Termin auf

24. April c. Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Land- u. Stadtgerichts-Rath Marx in unserm Amtslokale angesetzt, zu welchem Letztere in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen der Justiz-Kommissarius Barschdorff vorgeschlagen wird, unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Neustadt D/S., den 7. Januar 1840.

Königl. Land- und Stadtgericht.

v. Schmidt.

Deffentliches Aufgebot.

Das Hypotheken-Instrument vom 28. April 1812 über die auf dem, dem Seiler Joseph Kaleppa gehörigen, sub Nr. 186 hierelbst belegenen Hause, für die Rhybniker Kirchen-Fundations-Kasse eingetragenen 20 Rthl. ist verloren gegangen. Alle diejenigen, welche an dieses Instrument resp. die zu löschende Post per 20 Rthl. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfands- oder andere Briefs-Inhaber irgend ein Recht haben, werden aufgefordert, auf den 31. März c. Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäftslokale entweder in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen Stellvertreter zu erscheinen und ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Hypotheken-Instrument für amortisirt erklärt, und die Löschung der Post per 20 Rthl. im Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Rhybnitz, den 22. November 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

W u h a l d.

Ediktal-Citation.

Für die Häuslerkinder Catharina Schmidt haftet auf der Häuslerstelle Nr. 12, zu Stein-

hübel, Subrica III. loco 1. aus dem Kinder-Bergleiche vom 12. Juli 1775 et confirmato den 11. Januar 1782 ex decreto vom 11. Januar 1782 ein mütterliches Erbgut von 8 Rthl. und einer Ausstattung im Werth von 1 Rthl.

Auch ist derselben von dem für ihre Schwester Elisabeth Schmidt eben-baselt aus derselben Urkunde intabulirten Muttergut und Ausstattung, nach dem erfolgten Tode der Letzteren die Hälfte mit 4 Rthl. und resp. 15 Sgr. eigenthümlich zugefallen. Beide Beträge sollen an die Catharina Schmidt, später verehelichte Wäcke bereits vollständig bezahlt worden sein. Es wird die ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Catharina Wäcke geborne Schmidt, resp. deren Erben und Cessionarien aufgefordert, in dem auf den 12. Mai d. J. früh 9 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Bielau anberaumten Termine zu erscheinen, und ihre Ansprüche auf die oben bezeichneten, für sie auf der Stelle Nr. 12, in Steinhübel noch eingetragenen Forderungen geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt und die Intabulate auf dem Folio der verpfändeten Stelle werden gelöscht werden.

Reife, den 30. Januar 1840.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Bielau.

Gabriel.

Ediktal-Citation.

Auf der Joseph Gierlsch'schen Freistelle Nr. 50 zu Ralkwitz haften sub Rubr. III., Nr. 2 des Hypothekenbuchs, 32 Rthl. rückständige Kaufgelder, welche der ehemalige Besitzer Franz Wenzel von dem Käufer Christian Gierlsch, zufolge Kauf-Kontrakts vom 8. Dezember 1781, zu fordern hat. Diese Post soll getilgt sein und gelöscht werden; eine Quittung darüber fehlt. Es wird daher der Franz Wenzel und dessen Erben, Cessionarien oder die sonst in seine Rechte getreten sind, hiedurch vorgeladen, sich auf den 11. Mai c. Vormittags 11 Uhr im Schloß zu Ralkwitz zur Aufnahme ihrer Ansprüche zu melden, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Breslau, den 31. Januar 1840.

Das Gerichts-Amt für Ralkwitz.

Aufforderung.

Das Königl. 1te Kürassier-Regiment beabsichtigt, während der Monate Juni und Juli, auf dem Lande in der Umgegend von Breslau durch Stallfütterung 20 Stück Königl. Dienstpferde grasen zu lassen.

Darauf reflektirende Eigenthümer von guten gesunden Gräsern und Wiesen werden ersucht, zur weiteren Veranlassung und Bezahlung beim Commando des gedachten Regiments die nöthige Erklärung alsbald abgeben zu wollen.

Breslau den 6. Februar 1840.

Das Commando des 1ten Kürassier-Regiments.

Eine gebildete Person von gesetztem Alter, welche bereits als Gesellschaftlerin, Pflanzgerin so wie durch Führung der Hauswirtschaft sich die Zufriedenheit mehrerer hochachtbaren Familien erworben hat, wünscht wieder ein ähnliches Unterkommen, und würde dabei gern nicht allein sorgfältige Aufsicht über Kinder führen, sondern denselben auch den ersten Elementar-Unterricht ertheilen, besonders wenn ihre Sorgfalt und Mühe mehr durch ein glütiges anständiges Verhältniß als durch großes Gehalt vergolten würde.

Herr Pfarrer Weiss zu St. Dorothea würde die besondere Gewogenheit haben, auf mündliche Anfragen oder frankirte Briefe das Nähere hierüber gefällig mitzutheilen.
Breslau, den 8. Februar 1840.

Zu verkaufen

ist ein Luchsheer-Schleifstein, 1/4 hoch, gut im Korn und ohne weiche Stellen: Schweidnitzer Thor, Gartenstraße Nr. 21.

Ein Arbeiter.

welcher mit guten Attesten versehen ist und schon in einer Del-Raffinerie gearbeitet hat, findet sofort ein gutes Unterkommen durch den Hrn. Agenten Louis Bloch, Antonienstraße Nr. 18 (nicht wie Sonnavend fälschlich abgegeben, Nr. 14).

Holz-Verkauf.

Das durch den Abbruch der alten Kupferbrücke auf der Hundsfelder Straße gewonnene Holz soll gegen gleich baare Zahlung Mittwoh den 12ten d. M. Nachmittags 2 1/2 Uhr an den Meistbietenden an Ort und Stelle in einzelnen Partien öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit einladet:

der Königl. Wegebaumeister

Schnepel.

Breslau, den 7. Februar 1840.

Wohnungs-Anzeige.

Zu Johann zu beziehen ist eine sehr freundliche herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, an der Promenade gelegen, bestehend aus:

3 Zimmern und 1 Salon,

2 Küchen,

1 Zimmer, Kammer und Küche für die

Domestiken,

4 Bodenkammern,

4 Kellern,

1 Stallung für 4 auch 8 Pferde,

1 Wagenremise, und steht dem Mlether

die Benutzung des Gartens frei.

Das Nähere darüber Elisabeth (vormals Tuchhaus-) Straße Nr. 10, im Gewölbe.

Ein mit Pension, wegen Augenschwäche, aus dem Dienst getretener Königl. Bureau-Beamter, mittleren Alters, völlig tabelloser Charakter, wünscht in Niederösterreich oder auf der rechten Oder-Seite Beschäftigung durch Aufsicht eines Geschäfts, von Gebäuden u. dgl. oder in fremdlicher Ämtern der Dekonomie zu finden. Bei dem Pensionsgenusse können seine stets geringen Ansprüche um so billiger und selbst bloß auf Lokal- oder Natural-Vortheil beschränkt sein. Frankirte Offerten mit R. F. bezeichnet, wird die Expedition dieser Zeitung befördern.

Ein schon geübter Vermessungs-Gehilfe, welcher eine schöne Handschrift hat, kann in Eigenthümlichkeit eine dauernde und vortheilhafte Anstellung erhalten. Daraus Reflektirende können die Ausweise über ihre Qualifikation versiegelt unter der Adresse: P. L. in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Zu vermieten.

Werder-Straße Nr. 35 sind bald oder zu Ostern zwei Stuben für einzelne Herren zu vermieten.

Cigarren-Canaster

à Pfd. 8 Sgr.,

von W. Ermler in Berlin, empfiehlt
C. A. Jacob, Nikolaistr. im gr. Löwen.

Langweisse Glanz-Handschuhe von 10 bis 15 Sgr., kurze für Damen zu 6, 7 1/2 und 10 Sgr., für Herren zu 7 1/2 u. 10 Sgr., zurückgekehrte Hut- und Haubenbänder zu 1 1/2 und 2 Sgr. empfiehlt die neue Band-Handlung, Nikolaistraße Nr. 16, zu den 3 Kränzen, erste Etage.

Wir empfangen ein Sortiment echt engl. 6 drähtiger Strickbaumwolle, die wir ihrer ausgezeichneten Güte wegen zu geringster Beachtung empfehlen.

Breslau im Februar 1840.

Seidel u. Leichgreber

vormals

Gustav Bock,

Ring Nr. 27.

Fasanen-Auktion.

Mittwoh, den 12. d. Vorm. 10 Uhr werden Oberstraße im goldenen Baum eine Parthe schöne böhmische Fasane von vorzüglicher Güte und Größe versteigert.

Pfeiffer, Auktions-Commissarius.

Doch den 11. d. eine Tanzübung im Hotel de Pologne stattfinden wird, beehee ich mich den Theilnehmern ergebenst anzuzeigen.
Förster.

Im Eisenkram Nr. 9 ist ein Gewölbe mit drei Böden zu vermieten; Näheres Elisabeth-Straße Nr. 3, 2 Treppen hoch.

Zu verkaufen.

Eine auf das Vollkommenste gebaute Buch-Decatir-Maschine mit eisernem Rasten, nebst allem, was zum Betriebe dieses Geschäfts nöthig, ist billig zu verkaufen oder auch zu verpachten und zu erfahren, Rischmarkt-Gasse in der Porzellan-Bude des Herrn Leise.

Ein brauner Hühnerhund, weiß-grau gefleckt, ist entlaufen, wer selbigen wiederbringt, erhält eine gute Belohnung, Oberstraße Nr. 17, 2 Stiegen hoch, bei Kretschmer.

Engagements-Gesuch.

Ein Handlungs-Commis, welcher das Droguen-, Material- und Farbewaren-Geschäft gründlich gelernt hat, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, militärfrei und im Besitz guter Zeugnisse, auch der Buchführung kundig ist, wünscht unter sehr bescheidenen Ansprüchen bald oder Term. Ostern d. J. eine Anstellung. Näheres im Agentur-Comtoir von S. Mitsch, Dhlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Regeln.)

Albrechtsstraße Nr. 33 ist ein geräumiger Keller zu vermieten. Näheres bei dem Hauseigenthümer daselbst zu erfahren.

Zu vermieten und sogleich zu beziehen ist eine elegant meublirte Wohnung. Das Nähere im Agentur-Comtoir des Herrn Mitsch, Dhlauer Straße Nr. 78.

Zu vermieten und Term. Ostern zu beziehen ist Heilige-Geist-Straße Nr. 21 die Belle-Etage mit Balkon, zwei Zimmer, Promenaden-Seite, im Alten Stod; Albrechts-Straße Nr. 8 ein Gewölbe. Das Nähere Albrechts-Straße Nr. 8.

Bleich-Baaren

übernimmt zur direkten Beförderung an den Bleich-Besitzer Herrn C. Eschenischer in Hirschberg, unter Zusage möglicher Billigkeit:
Wilh. Hegner, goldne Krone am Ringe.

Wohnungs-Anzeige.

Goldschneider A. Gärtner wohnt Dhlauerstraße Nr. 39.

Gänzlicher Ausverkauf.

In der Mode-Waaren-Handlung Ring Nr. 51, erste Etage, findet, eingetretener Umstände wegen, der gänzliche Ausverkauf täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags statt.

Bleichwaaren-Beforgung.

Schon seit vielen Jahren übernehme ich alle Arten von Hausleinenwand, Tisch- und Handtücherzeug, Garn und Zwirn zum Bleichen. Die hiesigen Gebirgsbleichen stehen mit Recht im Ruf der Vorzüglichkeit, und kann ich mit Zuversicht behaupten, daß bisher Jedermann mit der Ausführung meiner schönen, unschätzblichen und dabei gewiß billigsten Nasenbleiche zufrieden gewesen ist.

Ich erlaube mir daher die ganz ergebene Bitte, mich auch in diesem Jahre mit recht reichlichen Entlieferungen erfreuen zu wollen, da ich gewiß Alles aufbieten werde, um durch prompte Beforgung und die möglichst billigsten Preise dem in mich gesetzten Vertrauen zu entsprechen.

Von jetzt an bis in die ersten Tage des Monats August übernehmen unterzeichnete Herren die Bleichwaaren zur Beforgung an mich, und liefern solche gegen Bezahlung meiner eigenen Rechnung.

wiederrum zurück. Für Garn und Zwirn wird die Annahme Mitte Juli geschlossen.
Hirschberg, im Januar 1840. F. W. Beer.

Bleichwaaren übernimmt:

für Breslau und die Umgegend Herr Ferd. Scholz, Büttnerstraße Nr. 6.
in Briesg. Hr. G. H. Rührath, in Militzsch Hr. W. M. Stoller,
„ Oppeln Hr. L. G. Schliwa, „ Witzig Hr. E. Bierend,
„ Dhlau Hr. C. F. Sponer, „ Suhrat Hr. E. L. Schmädt,
„ Wansin Hr. J. D. Wolff, „ Haynau Hr. Gust. Warmuth,
„ Greußburg Hr. G. G. Herzog, „ Polkwitz Hr. E. A. Jonemann,
„ Ramslau Hr. G. B. Härtel, „ Goldberg Hr. E. B. Vogt,
„ Ratibor Hr. B. Cecola, „ Bernstadt Hr. A. G. Seeliger,
„ Dels Hr. E. W. Müller, „ Wohlau Hr. B. G. Hoffmann,
„ Strehlen Hr. Friedr. Dumont, „ Stroppen Hr. E. Wittig,
„ Weuthen Hr. Ferd. Herbst, „ Frankstadt Hr. B. G. Schneider,
„ Gr. Strehlitz Hr. Eduard Jäschke, „ Steinau Hr. Ferd. Warmuth,
„ Plesz Hr. Moriz Eberhard, „ Freystadt Hr. E. G. Bachmann,
„ Poln. Wartenberg Hr. F. W. Sabarth, „ Jauer Hr. E. G. Scholz,
in Grünberg Frau Car. Brunwald, geb. Kollke.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren jeder Art, deren pünktlichste Beforgung ich mir zur Pflicht machen werde. — Leinwand und Tischzeug muß an beiden Enden mit acht rothkürschlichem Garn, Garn und Zwirn aber mit weißen oder bunten Leinwandflecken gezeichnet sein.
Breslau, im Januar 1840.

Ferd. Scholz, Büttner-Straße Nr. 6.

In diesen Tagen empfang ich eine große Sendung ganz neuer Pariser Braut-Roben und Braut-Schleier, Ball- und Gesellschafts-Roben und Ball-Westen. Desgleichen empfehle ich eine große Auswahl

couleurter und schwarzer Seiden-Zeuge,

wie auch wollene Stoffe und besonders

Mousselines de laine zu zurückgesetzten Preisen.

Moriz Sachs,

Raschmarkt Nr. 42, erste Etage,
Ecke der Schmiedebrücke.

Bei Veränderung meines Domizils von hier nach Reichenbach, beehre ich mich, ganz ergebenst anzuzeigen, wie ich die bisher hierorts geführte

Mode-Schnittwaaren-, Tuch- und Band-Handlung käuflich Herrn L. Schlesinger überlassen habe, und wird derselbe das Geschäft für seine eigene alleinige Rechnung unter der Firma L. Schlesinger in seinem ganzen Umfange fortführen.

Indem ich nun für das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen den schuldigsten Dank abzustatten mich verpflichtet fühle, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen, dessen Reclität, Solidität und genügende Geschäftskenntnis meine aufrichtige Empfehlung erscheinen.

Rimpfisch, den 6. Februar 1840.

L. Schlesinger.

In ergebener Begnugnahme auf obige Anzeige, erlaube ich mir, Einem hohen Adel und verehrten Publikum hierorts und der Umgegend mein auf das neueste assortierte Mode-Schnittwaaren-, Tuch- und Band-Lager auf das angelegentlichste und gehorsamste zu empfehlen.

Mit der Versicherung, daß mein eifrigstes Bestreben dahin gerichtet sein wird, durch gewissenhafte Handlungsweise den Ruf des von mir übernommenen Geschäfts auch ferner zu erhalten, wage ich die ergebene Bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Rimpfisch, den 6. Februar 1840.

L. Schlesinger.

Der Stähre-Verkauf

der gräflich v. Bethusy'schen Stamm-Heerde zu Bantau bei Greußburg beginnt mit dem 1. Februar c. Die Preise sind zeitgemäß gestellt und die Heerde von vererbenden Krankheiten frei.
Heimbürger,
Wirtschafts-Inspektor.

Kalk-Anzeige.

Die Grüneicher Kalkbrennerei ist mit frischem und gutem Kalk wieder reichlich versehen; auch sind solche Maßregeln getroffen, daß meine geehrten Abnehmer niemals wieder in die, durch den beispiellos langen niedrigen Wasserstand verursachte, vorjährige Verlegenheit kommen werden. Der Preis des Kalks bleibt der gewöhnliche, 45 Sgr. pro Tonne.
F. A. Hertel,
Dhlauer-Straße Nr. 56.

Zum polnisch. Spr. Unterr. verlangt man 2 Personen, als Theilnehmer, und wünscht die Adresse Albrecht-Str. Nr. 47, 2 Trepp. rechts.

Um mehrfachen Nachfragen genügen zu können, unterhalte ich von jetzt ab ein Lager der besten acht englischen Strickgarne, weiß, blau, melirt u. in allen gangbaren Nummern, und empfehle solche unter Zusicherung äußerster billiger Preise.

F. W. Klose,

Leinwandhandlung am Blücherplatz neben dem Holschank'schen Neubau.

Militair-Luft-Lack

in großen und kleinen Gebinden, auch Pfundweise. Dieser anerkannt ausgezeichnete Lack wird stets in gleicher Güte und zum billigsten Preise geliefert. Bestellungen erlaube ich franco einzulösen, Kasse wird nur zum billigsten Kostenpreise berechnet, kann aber nicht zurückgenommen werden.
Breslau, den 9. Februar 1840.

C. G. Mache,

Oberstraße Nr. 30.

Flügel-Verkauf.

Da ich jetzt mehrere Flügel von sehr schönem Zebra-, Mahagoni- und Kirschbaum-Holz, von guter und dauerhafter Bauart und vorzüglich gutem Ton, mit der als sehr vortheilhaft anerkannten Streicherischen Patent-Dämpfung sowohl, wie auch mit der bisher gewöhnlichen, vorrätig habe, so zeige ich dieß zur gütigen Beachtung an.

Wackernagel,

Instrumentmacher, Kleine Grosse-
Gasse Nr. 9.

Gasthofs-Verpachtung.

Einem Gasthof mit Wein-Geschäft verbundene weist zur Verpachtung nach das Agentur-Comtoir von S. Militzsch, Dhlauerstr. Nr. 78.

Eine Hobelbank,

welche noch ziemlich brauchbar, wird gesucht, Reusche Straße Nr. 68 im Eisengewölbe.

Bleichwaaren aller Art

beforgt bestens und billigst:

Moriz Hauser,

Blücherplatz-Ecke in 3 Wohnen.

Gemüse-Saamen-Offerte.

Die Gemüse-Saamen von 1839er Ernte sind bereits in bester Güte und erprobter Keimkraft angekommen, und verlässlich bei Friedr. Gust. Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Zu verkaufen:

ein gegossener viereckiger Ofen mit vorzüglich schönen Figuren, der sich besonders für Zimmer eignet, wo die Heizung von außen geschieht, für 18 Rtl.;

ein großer, runder, gegossener Ofen, für 8 Rthlr.;

eine geschmiedete Kasse, vorzüglich schön gearbeitet, für 30 Rtl.;

zu haben bei

W. Nawitsch,

vor dem Nikolaithor, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 73, an der Apotheke.

Auch kaufe ich daselbst Guß-, Schmeltz- und Schmiedeeisen zu den ansehnlichsten Preisen.

W. Nawitsch.

Familien-Tischlampen, d. h. Lampen, bei welchen 10, 12 Personen in der Runde ungestört arbeiten können, ein gleichförmiges hinreichendes Licht verbreiten und wenig Del brauchen, kosten nur 25 Sgr.; Arbeitslampen à 15, mit weißer Glasglocke 25, 12 Stück Döchte 1 1/2, 1 1/2 Sgr., empfehlen: Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Angekommene Fremde.

Den 7. Febr. Gold. Gans: Hr. Oberstlieut. v. Ritzing a. Krams in der Ostpreign. Hr. v. Burgsdorf a. Markendorf. Hr. Oberamtm. Sander a. Herrnsdorf. Hr. Rfm. Neumann a. Stettin. — Hotel de Sile: Hr. Gutsb. Schibewahn a. Sadewitz. Frau Papierfabrikantin Fischer aus Muskau. Hr. Kaufm. Suboff a. Warchau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Oberbergath v. Schumann a. Briesg. Hr. Gutsb. Neumann aus Bunzelwig. Deutsche Haus: Hr. Gutsb. besitzer v. Böhm a. Halbenborn. Hr. Dom-

Kapitels-Justiziarus Andrusiewicz a. Lemberg. — Rautenkrantz: Hr. Rfm. Kreißler aus Pulsnig. Hr. Inspektor Kampoldt a. Probstau. — Blaue Hirsch: Hr. Part. Fliegel u. H. Gutsb. Kuppisch u. Sander a. Kunzendorf. Hr. Schichtmeister Pusch aus Neuwiesstein u. Lehmann a. Walsch. — Weiße Adler: Hr. Rfm. Reim a. Neuts. Weiße Storch: Hr. Rfm. Pappenheim a. Kempen u. Gold a. Jägerndorf. — Gold. Schwert (Nikolai-Thor): Hr. Rfm. König a. Würzburg. — Gold. Zepter: Hr. Graf von Wartensleben a. Sulau. Hr. Wirtschaftspr. Inspektor Hasse aus Rothschloß. — Gold. Schwerdt: Hr. Handl. Reisender Hagemann a. Leipzig. — H. Rfm. Rosenkranz a. Ebersfeld u. Grefmann a. Altenburg.

Privat-Logis: Katharinenstr. 7. Hr. Kaufm. Dickow a. Schmiedeberg. Schmiedebrücke 50. Hr. Gutsb. Böbel a. Bunzelwig. Den 8. Febr. Hotel de Saxe: Frau Baronin v. Ritzthofen a. Schmiedeberg. Hr. Gutsb. Horstig a. Seiferdau u. v. Weizel a. Mjonomie. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Biebach a. Suhrwig u. Hr. Rfm. Pippmann a. Würzburg. — Gold. Gans: Hr. Oberförster Rauchhaupt a. Bobiele. Hr. Gutsb. Baron v. Sauerna a. Romberg. Hr. Rfm. Tomain a. Beaune. — Rautenkrantz: Hr. Gutsb. Meyer a. Jakobsdorf. Hr. Inspekt. Rembowski a. Proskau. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Richter a. Pabelshew u. Baron v. Dallwig a. Leipe. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Graf v. Bethusy a. Langenhof u. v. Schickus aus Trebnitz. Hr. Deloncom Geißler aus Rantau. — Deutsche Haus: Hr. Rfm. Hecht a. Brien u. Lieblich a. Hamburg. Hr. Baumstr. Hamann a. Erdmannsdorf. Hr. Oberamtm. Fassong a. Tribusch. Hr. Lieut. v. Ziegler a. Briesg.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 8. Februar 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 3/4	—
Hamburg in Banco	2 Mon.	151 1/3	151
Dito	2 Mon.	150 3/4	150
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 21 3/4	6. 21 1/4
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	2 Mon.	—	102 3/8
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101 1/2
Berlin	2 Mon.	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/2

Geld Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	—	98 1/2
Friedrichsdor	—	113 3/8	—
Louisdor	—	—	108 1/2
Poln. Courant	—	—	41 1/2
Wiener Einl.-Scheine	—	—	—

Effecten Course.		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/2	—
Seehd. Pr. Scheine à 50 R.	—	73 1/8	—
Breslauer Stadt-Obligat	4	—	104
Dito Gerechtigkeits dito	4 1/2	—	93 1/8
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	102 1/2	—
dito dito 500	3 1/2	102 3/4	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000	4	—	—
dito dito 500	4	—	105 3/4
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

8. Februar 1840.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	h.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	6,30	+ 3, 0	+ 0, 4	0, 5	S.	9° kleine Wolken
9 Uhr.	27"	5,69	+ 3, 2	+ 1, 0	1, 0	S.	7° Fiebergewöl
Mittags 12 Uhr.	27"	5,28	+ 4, 8	+ 4, 6	1, 4	S.	14°
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	5,56	+ 4, 7	+ 4, 4	1, 2	SD.	14° überwölkt
Abends 9 Uhr.	27"	6,66	+ 4, 3	+ 2, 7	0, 6	SDW.	10° große Wolken
Minimum	+ 0, 4						
Maximum	+ 1, 6						

9. Februar 1840.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	h.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	8,08	+ 2, 7	+ 0, 9	0, 6	SD.	9° halbheller
9 Uhr.	27"	8,36	+ 3, 8	+ 1, 9	0, 6	SD.	5° Fiebergewöl
Mittags 12 Uhr.	27"	8,73	+ 4, 3	+ 3, 8	1, 4	SD.	3° Schleiergewöl
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8,30	+ 5, 1	+ 5, 0	1, 2	SD.	3° überwölkt
Abends 9 Uhr.	27"	9,52	+ 4, 1	+ 2, 2	1, 0	DSD.	0° fast heiter
Minimum	+ 0, 9						
Maximum	+ 5, 0						

Getreide-Preise. Breslau, den 8. Februar 1840.

Höchst.		Mittlerer.		Niedrigst.	
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. — Pf. 1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 15 Sgr. — Pf.				
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 6 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 5 Sgr. — Pf.				
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 2 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 2 Sgr. — Pf.				
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf. — Rl. 24 Sgr. — Pf. — Rl. 22 Sgr. 6 Pf.				